

# Landwirtschaftliche Blätter

## für Siebenbürgen.

Organ des Siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines und des Verbandes der Raiffeisenschen Genossenschaften a. G.

Nr. 12.

Hermannstadt, 22. März 1914.

XLII. Jahrgang.

Diese Blätter erscheinen jeden Sonntag 1 1/2 Bogen stark. Für den sachlichen Teil dieser Blätter bestimmte Aufsätze und Mitteilungen sind an die **Oberverwaltung**, für den unterhaltenden Teil bestimmte Zusendungen sind an **redigier Jungus Schukov** in Hermannstadt zu richten. Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

**Pränumerationspreis** für Nichtmitglieder ganzjährig 5 K, halbjährig 2 K 50 h. Mitglieder, bzw. je zwei Teilnehmer des Vereines erhalten das Vereinsorgan unentgeltlich, und wird dasselbe kumulativ an die Ortsvereine gesendet, die die Verteilung zu besorgen haben. — **Pränumerationsgelder** sind an die **Oberverwaltung des Siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines** zu senden.

**Insertionspreis:** 1/2 S. (480 □-cm) 65 K, 1/4 S. (240 □-cm) 34 K, 1/8 S. (120 □-cm) 18 K, 1/16 S. (60 □-cm) 9 K 50 h, 1/32 S. (30 □-cm) 5 K, 1/64 S. (15 □-cm) 3 K  
Bei größeren Aufträgen entsprechender Nachlaß.

Insertate und Insertionsgebühren übernimmt der Beleger **W. Kraft** in Hermannstadt und alle Annoncen-Bureaus.

— Nachdruck nur nach vorher eingeholter Genehmigung und mit voller Quellenangabe gestattet. —

**Inhalt:** Der Leberegel. — Wie kann man die Baumratten am zuverlässigsten, rasch vernichten? — Erklärung. — Die Eigenverwaltung des Carl Baron Bruckenthal'schen Stiftungsgutes Klossdorf-Bethlenzentmiklos. — Vollversammlung der Obstbaukommission in Leischkirch. — Garten-Arbeitskalender für März. — Fragelasten. — Mitteilungen. — Notizen. — Marktbericht. — Unterhaltendes und Belehrendes. Etwas für Herz und Gemüt: Unterm Kreuz. Röm. 5, 6. (Betrachtung.) Licht und Sonne. — Am Familientisch: Das Schwerste. — Unser Rechtsfreund. — Der Hausarzt. Über Abhärtung der Kinder! (Schluß.) — Wochenschau. — Wer knackt die Nuß? — Inserate.

### Der Leberegel.

Von Peter Herbert, Mediasch.

Die „Eelen“, wie man sie sächsisch nennt, machen unseren armen Landleuten neben vielem anderen Glend der letzten zwei Jahre jetzt am meisten zu schaffen. Massenhaft wird egelkrankes Vieh zur Stadt gebracht und um Spottpreise zum Schlachten verkauft. In den Schlachthäusern werden die wurmkranken Lebern der Tiere zu tausenden konfisziert. Wo man hinkommt, klagt der Bauer über mageres, schwaches Vieh und über Durchfall desselben, trotz bester und sorgfältigster Fütterung. Der elende Schmarozer Leberegel, der sonst nur die Schafe behelligt, quält und vernichtet diesmal auch unsere Kinder. Im folgenden wollen wir uns einmal die Lebensgeschichte des Leberegels vergegenwärtigen und dann hören, wie wir unser Vieh gegen ihn schützen können.

Der Leberegel ist ein Zwitter und gehört zu den sogenannten Plattwürmern. Er hat als Schmarozer einen Saugnapf, mit Hilfe dessen er sich in der Leber der Tiere ernährt. Man unterscheidet den breiten Leberegel oder Doppelloch und den schmalen oder lanzettförmigen Leberegel. Der Egel legt in der Leber runde Eier, die einen kleinen Deckel haben. Die Eier gehen gerade jetzt massenhaft aus den Tieren mit Galle und Kot ab. Kommt der Dünger mit dem Ei aufs Trockene, so geht das Ei in kurzer Zeit zugrunde, kommt das Ei aber auf eine feuchte Stelle und ist es warm, so springt sehr bald der runde Deckel ab und eine kleine mit einem Augenfleck versehene Flimmerlarve gelangt ins Wasser. Diese Larve sucht sich sehr bald einen Wirten, der sie gut pflegt; sie findet diesen in einer Wasserschnecke, die auf feuchtem Boden überall vorkommt, sie heißt Spizhornschnecke. In die Spizhornschnecke bohrt sich die Flimmerlarve ein und wächst hier im Sommer in 14 Tagen, im Winter in 4 Wochen zu einem Keimschlauche aus. In diesem bilden sich erst recht kleine Schläuche und in diesen kleinen Schläuchen entwickelt sich endlich die Egelbrut, winzig kleine Tierchen, wie die Kaulquappen. Aus einem Ei können sich bis 1000 Kaulquappen bilden. Diese Kaulquappentierchen bleiben entweder in der Schnecke oder sie wandern ins Wasser und schwimmen mit Hilfe ihres kleinen Schwänzchens. Bald schrumpft das Schwänzchen zusammen und sie umgeben sich mit einer weißen Kapsel und kleben am nassen Grase. In diesem Zustande nehmen sie die Schafe und Rinder mit dem Wasser oder mit dem Grase auf. Im Darm der Tiere lösen sich die Kapseln auf und durch den Zwölffingerdarm und Gallengang gelangen die Tierchen in die Leber, wo sie in 3 bis 4 Wochen vollkommen geschlechtsreif werden und ein neuer Kreislauf beginnt.

Bei der ungeheuren Vermehrung müßte alles Vieh voll Leberegel sein, gottlob sind aber die vielen Nachkommen des Leberegels wenig widerstandsfähig, nur die, die das Glück haben ins Wasser zu kommen und dann wieder in Tiere zu gelangen, dienen zur Vermehrung der Art. 1912 und 1913 waren Glücksjahre für den Egel, Tüpel und Sümpfe hats genug gegeben. Kälte und Trockenheit schaden der Egelbrut, am sichersten gelangt sie nach alter Schäferregel in der Zeit von Johanni bis zum halben September in die Tiere.

Was macht nun der Egel in der Leber? Viele Leser werden dies zu ihrem Leidwesen nur zu oft gesehen haben. Die Gallengänge werden verstopft, die Leber zehrt und sieht wie verfault aus, daher heißt die Krankheit auch „Leberfäule“.

Wie sieht das kranke Tier aus? Gewöhnlich erst im Herbst bekommt das Tier eine harte Haut, glanzloses Haar, wird bleichsüchtig, matt und von Tag zu Tag immer magerer. Wasser sucht gesellt sich auch noch oft dazu; die Haare fallen aus und das Tier bekommt kleine Hautwunden, die nicht heilen. Mittlerweile ist es Februar oder März geworden und nun entscheidet sich die Krankheit.

Die Leberegel lassen sich beim Tiere mit voller Sicherheit nur durch das Auffinden von Egeleiern im Kote bestimmen. Die Egeleier lassen sich jetzt mit Hilfe des Mikrostopes im Kote sehr leicht nachweisen.

Es können drei Fälle eintreten:

1. Das Tier wird vollständig gesund.
2. Das Tier wird scheinbar gesund, um im nächsten Herbst oder Frühjahr erst recht draufzugehen.
3. Das Tier krepirt an Entkräftung. Der 2. und 3. Fall sind die häufigeren, der Fall der vollständigen Genesung sehr selten. Wir haben in unserer Schulwirtschaft jetzt eine Kuh schlachten lassen, die schon im vorigen Jahre vom Februar bis Mai schwer egelkrank war. Diese Kuh war im Sommer 1913 auf der Weide so fett geworden, daß wir sie erst recht für gesund hielten, im Dezember kalbte sie und nun war es aus, sie wurde immer magerer und magerer, bis sie zum Schluß fast nur die Knochen hatte. Beim Schlachten war die Leber voll Egel. Wir hatten also den Fall Nr. 2. Der Fall 3 ist schon im vorigen Jahre häufig aufgetreten; heuer sind die Leute schon etwas schlauer, sie verkaufen das Vieh früher für die Schlachtbant.

Nun wollen wir zur großen Frage übergehen: Wie schützen wir unser Vieh gegen den Leberegel?

1. Wir legen die Weiden trocken.



2. Wir suchen durch Kallen und Streuen von Kunstdünger die Egelbrut auf der Weide zu vernichten.

3. Den Dünger von egelkrankem Vieh geben wir nur auf trocken gelegene Grundstücke.

4. Leberegelkranke Viehstücke suchen wir, wenn noch möglich, rasch zu mästen und dem Fleischnhauer zu übermitteln.

Zum Schlusse sei möglichst eindringlich darauf hingewiesen, daß es gegenwärtig noch keine Medizin gibt, welche das Tier von der Egelbrut und dem Leberegel befreien könnte.

Auf der kleinen Kofel erzählte man mir, es sei ein Apotheker weit, weit weg von her, von dem beziehe ein Esoban eine Medizin, die wirke Wunder. Viele haben nun von dieser Medizin durch den Esoban bezogen. Der Apotheker ist reicher geworden, aber die Kühe der Bauern sind krepirt.

Wer mehr und besseres vom Leberegel weiß, der möge sich hier hören lassen, wir können über den Leberegel jetzt nicht genug berichten und lernen, denn seine Verwüstungen sind schrecklich und jeder Freund des Bauern, insbesondere auch die Herrn Tierärzte mögen uns Landwirten in dieser bitteren Not zu Hilfe stehen.

## Wie kann man die Baumratten am zuverlässigsten rasch vernichten?

Dieser schon von mehreren Seiten an die Redaktion der „Landw. Blätter“ gerichteten Frage begegnet man im ganzen Vereinsgebiete. Der Schädling ist in allen unseren obftbautreibenden Bezirken durch die Vernichtung der Obstbäume bekannt und überall sind die Leute bestrebt, ihn nach Möglichkeit zu bekämpfen.

Die Baumratte, auch Erdratte, Wühlmaus oder Schermaus genannt, ist größer als die gewöhnliche Feldmaus, aber kleiner als die bekannte Haus- oder Wasserratte. Sie hat in ihrem gedrungenen Körper, der einen verhältnismäßig kurzen Schwanz besitzt, eine gelblichbraune, grobe Behaarung. Das Tier lebt in unseren Wäldungen, von wo es dann auch in die Obstanlagen gelangt, um dort von den Obstbaumwurzeln, seiner Lieblingsnahrung, zu leben. Hier durchwühlt die Baumratte den Boden ähnlich wie der Maulwurf. Ihre Gänge sind etwas größer als die der Feldmaus und laufen mit vielen Verzweigungen, meistens sehr flach, etwa 5—15 cm, unter der Erdoberfläche von einem Baum zum anderen. Das Nest macht sich die Baumratte mit Vorliebe in die Mitte einer stärkeren Wurzelkrone. Hier werden dann alle kleineren, ja sogar bis über daumendicke Wurzeln abgenagt und verzehrt. Die stärkeren Wurzeln mit dem Wurzelhals müssen ihre Rinde hergeben; ja im Winter bei dickem Schnee erstreckt sich der Fraß unter dem Schutz der Schneedecke von unten herauf nicht selten auch auf die Rinde des Stammes an der Erdoberfläche. Da ist dann kein Wunder, wenn solche Bäume im Frühjahr plötzlich schief stehen und wie ein Pfahl aus der Erde gehoben werden können.

Die Bekämpfung dieses gefährlichen Baumschädlings ist also eine Notwendigkeit, wenn wir mit dem Obstbau nicht unterliegen sollen. Leider ist dieses nicht so leicht und so einfach, als es dem Ueingekehrten scheinen mag. Denn nachdem die Baumratte ihr Zerstörungswerk unterirdisch treibt, wird mit der Bekämpfung in der Regel nur dann begonnen, wenn sie dort jahrelang gehaust hat und die Folgen sich auch an den Bäumen schon zeigen. In diesem Falle hat man es dann aber mit einer größeren Zahl von Tieren zu tun, deren Bekämpfung mehr Zeit, Geschicklichkeit und Ausdauer erfordert.

Es gibt verschiedene Bekämpfungsmittel und Bekämpfungsmethoden:

1. Die Vertilgung der Baumratte durch chemische Gifte, solche sind: a) Fuchsolpillen. Dieselben sind in den meisten Apotheken erhältlich; man streut sie in die Gänge der

Baumratte, damit dieselbe beim Durchwandern ihrer Gänge diese giftigen Körnchen findet, davon nascht und dadurch zugrunde geht; b) mit Arsenik vergiftete Möhren. Die Möhren werden in der Mitte keilförmig zerschnitten, der entstandene Keil mit Arsenik bestreut, mit dem anderen Teile wieder zusammengestellt und mittelft eines zugespitzten Zündhölzchens oder Zahnstochers zusammengeheftet. Die so vergiftete Möhre stellt man derart quer durch den Gang der Baumratte, daß die vergiftete Stelle gerade in den Gang zu stehen kommt, damit die Ratte beim Antreffen dieser Möhre an die vergiftete Stelle gelangt, dort frist und sich vergiftet. Solche Möhren sollen jedoch nicht mit der bloßen Hand, sondern mit Handschuhen angefaßt werden, sonst überträgt sich der Handgeruch auf die Möhre und die Baumratten nehmen sie nicht an.

2. Die Bekämpfung durch den Rattentypusbazillus. Dieses ist ein giftiger Krankheitsstoff, der bei den Baumratten, ähnlich wie der Mäusetypusbazillus bei den Mäusen eine ansteckende, tödlich wirkende Krankheit hervorruft. Indessen ist dieser Krankheitsstoff für andere Tiere und die Menschen nicht schädlich. Derselbe kann aus Budapest vom Bakteriologischen Institute bezogen werden, von wo man auch die Gebrauchsanweisung dazu erhält. Daß dieses Mittel in der Praxis den gestellten Erwartungen nicht immer entsprochen hat, mag wohl dem Umstand zuzuschreiben sein, daß entweder die Gebrauchsanweisung nicht genau befolgt wurde oder die Kultur selbst zu schwach oder verdorben war.

3. Werden Schwefelkohlenstoffdämpfe oder Schwefelrauch zur Vertreibung der Baumratten benützt. Der Schwefelkohlenstoff wird als Flüssigkeit in ihre Gänge gegossen, wo er giftige Dämpfe entwickelt, die sich in den Gängen ausbreiten und auf diese Weise die Ratten zum Verlassen ihrer Aufenthaltsorte zwingt. Ähnlich wirkt der Schwefelrauch (Schwefeldioxyd), welcher mit einem eigens hiezu konstruierten Apparat in die Gänge geblasen wird und die Tiere zur Auswanderung zwingt.

Trotz alledem haben diese Mittel in der Praxis nicht genügt, der Baumratte Herr zu werden, so, daß man heute in Österreich und Deutschland eigene Kurse abhält, in denen die Baumwärter speziell über die Bekämpfung der Baumratte unterrichtet werden. In diesen Kursen wird vor allem noch eine vierte Bekämpfungsmethode der Baumratte gelehrt, die in dem Ausfangen der Tiere mit eigens hiezu hergestellten Drahtfallen besteht. Diese Bekämpfungsmethode erfordert zwar auch Erfahrung und Geschicklichkeit, hat aber vor den anderen drei Methoden den großen Vorteil, daß man hier den Erfolg oder Mißerfolg der Bekämpfung sehen und beurteilen kann, während bei den anderen Verfahren die Tiere höchst selten, oder in den meisten Fällen überhaupt nicht gesehen werden und demnach auch die Bekämpfungserfolge nicht beurteilt werden können.

Das Fangen der Baumratten erfolgt in der Weise, daß man sich in dem Garten zuerst von der Anwesenheit der Tiere überzeugt. Dieses erkennt man an der Form der ausgeworfenen Erdbügel; diejenigen des Maulwurfs sind in der Regel halbkugelförmig und gleichmäßig rund, während die der Baumratte mehr flach und unregelmäßig sind. Das Loch (der Gang) ist nicht wie beim Maulwurf unter der Mitte, sondern auf der Seite des Hügelns zu finden, welches mit einem Stocke leicht untersucht werden kann. Auch sind die Gänge des Maulwurfs im Querschnitt kreisrund, während die der Baumratte mehr flach sind. Auf diese Weise unterscheidet man die Gänge der Baumratte von denen des Maulwurfs. Dann muß noch festgestellt werden, welcher Gang von den Baumratten bewohnt und welcher aufgelassen ist, um die Fallen nur in solche Gänge zu legen, wo auch Tiere vorhanden sind. Den bewohnten Gang erkennt man daran, daß er ganz rein ist und frische Kratzspuren aufweist, in dem unbewohnten dagegen sind oft kleine Spinnweben, kleine hineingewachsene Wurzeln und an den Wänden ein weißlicher Schimmel zu sehen. Die Fallen werden fertig aufgestellt in die bewohnten Gänge eingelegt und die zu diesem Zwecke gemachte Öffnung mit



einer Erbscholle so zugebedt, daß die Öffnung des Ganges von der Sonne geschützt ist, dagegen aber frische Luft in den Gang eindringen kann. Sobald nun die Baumratte die von außen einströmende frische Luft wahrnimmt, ist sie bestrebt, die Öffnung wieder zu verstopfen, sie schiebt kleine Erde vor sich her, bei welcher Gelegenheit sie in die Falle gerät und gefangen wird. Dieses geht in der Regel so rasch vor sich, daß der Baumwärtler, der 8—10 Fallen hat, nach dem Einlegen der letzten Falle schon bei der ersten mit dem Besichtigen beginnen und die gefangenen Tiere sammeln kann.

In unserem Vereinsgebiete hat der Baumwärtler Michael Blum in Pnyteleis (Kerlés) das Abfangen der Baumratten von einem ausländischen Fachmann, den die Stadt Bistritz zu diesem Zwecke hatte kommen lassen, erlernt und seither mit sehr gutem Erfolge ausgeübt. Unser Baumwärtler Blum übernimmt außer dem Ausputzen und Pflegen der Bäume auch das Ausfangen der Baumratten entweder im Afford oder gegen ein Taggeld von 5 K und Entschädigung der Fahrkosten III. Klasse. Ferner wird die Bekämpfung der Baumratte sowohl mit den Fallen, als auch mit anderen Mitteln, in den von der Obstbaukommission stattfindenden Obstbaukursen vom Kursleiter theoretisch und praktisch gelehrt.

In solchen Gärten, wo die Baumratte sich so stark vermehrt hat und die jungen Pflanzungen regelmäßig stark schädigt, pflegt man die Bäume zum Schutze gegen diesen Feind in Körben aus engmaschigem, dünnem Drahtg. flecht zu pflanzen. Diese Versuche haben sich bisher gut bewährt, können aber noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden.

Zum Schlusse sei noch kurz erwähnt, wie die von der Baumratte stark beschädigten Bäume zu behandeln sind, damit sie eventuell doch noch erhalten werden. Überall dort, wo die Baumratte vermutet wird, soll man im Herbst und Frühjahr die Baumscheibe um den Stamm ausgraben und dabei an den stärkeren Wurzeln und am Wurzelhalse vorsichtig nachsehen, ob dieselben nicht schon benagt sind. Dort, wo das Tire sich eingemischt und vermehrt hat, wird man plötzlich einen oder mehrere schiefstehende Bäume vorfinden. Beim Untersuchen dieser Ursache findet man, daß fast sämtliche Wurzeln abgenagt sind, ja sogar der Wurzelhals von der Rinde entblößt und lahl dasteht. Der Baum wackelt und kann oft mit Leichtigkeit aus der Erde gehoben werden. Die Baumratte besüßelt mit Vorliebe junge Apfel- und Birnbäume; es ist jedoch keine Seltenheit, daß sogar 25 bis 30jährige Bäume von diesem furchtbaren Schädling im Laufe eines Winters zugrunde gerichtet worden sind. Solche stark beschädigten Bäume müssen im Frühjahr vor dem Safttrieb stark eingekürzt (verjüngt) werden, damit die Krone wenigstens einigermaßen mit der so stark beschädigten Wurzel ins Gleichgewicht gebracht werde. Die Lücken zwischen den Wurzeln sollen mit kleiner Erde gefüllt, eingeschlammmt und festgetreten werden. Der Baumstamm wird etwa 30 cm hoch mit mäßig feuchter, guter Gartenerde umhäufelt, damit der Baum auch aus diesem Stammteile frische, junge Wurzeln bilde. Zur Beschleunigung dieser Wurzelbildung muß die angehäufelte Erde und die ganze Baumscheibe durch Überdecken mit strohigem Dünger und Begießen mit Wasser in trockener Jahreszeit mäßig feucht erhalten werden. Der junge Baum muß an den Baumpfahl oder größere Bäume an die Pfähle eisenfest angebunden werden, denn jede Bewegung der Krone überträgt sich auf die jungen Wurzeln und hindert ihre Entwicklung. Selbstverständlich muß nun einerseits die Bekämpfung der Baumratten mit allen zu Gebote stehenden Mitteln das ganze Jahr hindurch und andererseits die bestmögliche Pflege dieser Baumpatienten mit zäher Ausdauer und größter Gewissenhaftigkeit durchgeführt werden.

Joh. Salmen.

## Erklärung.

Noch einmal „Pinzgauer oder Simmenthaler“?

Von Michael Ambrosi sen.

Wer die Wahrheit weiß und sagt sie nicht, fürwahr der ist ein armer Wicht.

Mit Bezug auf den in Nummer 10 der „Landw. Blätter“ am 8. März d. J. unter obigem Titel und Motto zu ihrem Bedauern erschienenen Artikel stellt die unterfertigte Bezirksverwaltung folgendes fest:

Die Bezirksverwaltung hatte in ihrer Sitzung vom 4. Februar eine Besprechung über den Viehimport und kam zu dem Entschlusse, den weiteren Importen gegenüber eine zuwartende Stellung einzunehmen. Ein Bezirksverwaltungsmitglied fragte an, ob es nicht zweckmäßig sein würde, einen diesbezüglichen Artikel in die „Landw. Blätter“ zu schreiben. Hierauf teilte Herr Ambrosi mit, dies sei durch ihn schon geschehen. Diese Mitteilung wurde zur Kenntnis genommen. Einen „Auftrag“, den tatsächlich veröffentlichten Artikel zu schreiben, hat Herr Ambrosi nicht erhalten.

Die Bezirksverwaltung erklärt, daß sie mit diesem Artikel weder in der Form noch dem Inhalt „einverstanden“ ist.

Die Bezirksverwaltung des Mediacher landw. Bezirksvereines.

P. Herbert, Vorstand.

M. Englisch, Schriftführer.

## Die Eigenverwaltung des Carl Baron Brukenhalschen Stiftungsgutes Klosdorf—Bethlenkenthalmiklos.

Am 6. März l. J. hat das Presbyterium der Hermannstädter evang. Kirchengemeinde, unter dessen Verwaltung der Carl Baron Brukenhalsche Stiftungsbefitz steht, nachdem sich trotz zweimaliger Abhaltung von Verpachtungskzitationen kein geeigneter Pächter gefunden hatte, den Beschluß gefaßt, das 2290 Katastraljoch große, an der Kleinen Kolkel, gegenüber den Hatterten der Gemeinden Bultsch und Seiden liegende Gut in Klosdorf vom kommenden Herbst an in Eigenverwaltung zu bewirtschaften. Es ist dieses ein überaus wichtiger Beschluß in erster Reihe für das Hermannstädter evang. Presbyterium, dann aber auch, so dürfen wir hoffen, für unsere gesamte sächsische Landwirtschaft. Die Aussicht, wenn auch nicht sofort, so doch in naher Zukunft, nach Ablauf einiger Jahre durch die Eigenbewirtschaftung dieses größten sächsischen Gutes ein neues Hilfsmittel auch zur Förderung unserer bäuerlichen Wirtschaften sich erschließen zu sehen, erfüllt uns mit innerer Befriedigung.

Das Klosdorfer Gut ist jetzt erst, nachdem es nur durch den Beschluß der Eigenverwaltung eigentlich ganz in den Kreislauf der sächsischen Volkswirtschaft gestellt worden ist, so wie es unter Freiherrn Carl v. Brukenhals, der es in den 40er und 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts käuflich erworben hat, es einst war, in wahren Sinne des Wortes ein sächsisches Besitztum geworden. Wie auf dem auch vom Carl Baron Brukenhalschen Stiftungsfond im Jahre 1910 erworbenen gräflich Telekischen Gute in Jägendorf (Milekása), das bald auch 2300 Katastraljoch groß ist, wovon rund 2100 Joch Wald sind, durch den aus eigenem Rehschulbetrieb angelegten 32 Katastraljoch großen Weingarten und die fast 5000 Stück zählenden neuen Obstanlagen in kurzer Zeit mit verhältnismäßig wenig Mittel, wir glauben Mustergültiges geschaffen worden ist, das durch das Presbyterium jetzt schon in den Dienst der Belehrung auch unserer Wein- und Obstbauern gestellt werden wird, so soll auf dem Klosdorfer Gute, wobei wir auch auf die Unterstützung unseres Siebenb.-sächsischen Landwirtschaftsvereines rechnen, durch Abgabe von preiswertem



Zuchtvieh, Saatgut, Ausführung von Anbau- und Düngungsversuchen, Heranbildung kapitalkräftiger, junger Leute als Landwirte, um möglichst einen eigenen sächsischen Pächter- und Mittelgrundbesitzerstand zu schaffen und a. m., unsere Landwirtschaft auch mannigfache Förderung erfahren können. Das ist das Endziel, auf welches wir losarbeiten wollen!

Als Richtschnur halten wir uns jedoch für unsere Wirtschafts-einrichtung strenge vor, den Wirtschaftsbetrieb in Klossdorf anlehnd an die bisherige mehr extensive Wirtschaftsweise des letzten Pächters nur allmählich aus sich selbst den dortigen lokalen Wirtschaftsverhältnissen entsprechend herauswachsen und sich zu diesem Endziel entwickeln zu lassen. Aus diesem Grunde werden Jahre vergehen, bis wir wirklich Beachtenswertes werden leisten können, da keine Musterleistungen rasch mit vielen Geldaufwand empor-schießen sollen. Der Brulentalsche Stiftungsfond ist auf das sichere Einfließen eines Minimalreinertrages, der mindestens das bis-herige, freilich sehr niedere Pachtzinseinkommen von 22.000 K erreichen muß, dringend angewiesen. Einem tüchtigen Wirtschafts-beamten wird die Erwirtschaftung eines weit höheren, nach den eingeholten Gutachten der Gutbesitzer G. A. Binder in Langen-thal, Fritz Lunaczel in Gießhübel und des Zuckerfabriks-Wirt-schaftsinspektors E. Schafschki zwischen 30—40 Tausend Kronen schwankenden Reinertrages, zumal, da ein genügend großes Be-triebskapital von 250.000 K in Aussicht genommen worden ist, keine besonderen Schwierigkeiten bereiten. Um einen großen Nachteil der Eigenverwaltung zu beheben und wirklich nur fleißige, tüchtige und charaktervolle Beamte zu bekommen, ist im Prinzipie aus-gesprochen worden, daß die Wirtschaftsbeamten an dem über den Minimalreinertrag gehenden Gewinn mitbeteiligt sein sollen. In die leitende Stelle als Wirtschaftsinspektor, die bei fachgemäßer Kontrolle im wahren Sinne des Wortes eine Vertrauensstelle sein wird, im Rahmen des einmal festgelegten Wirtschaftsplanes selb-ständige Arbeit ermöglicht und daher, wenn auch bei anstrengender Berufstätigkeit eine schöne Lebensarbeit verspricht, wird ein ge-nügend theoretisch gebildeter, namentlich aber eine reiche land-wirtschaftliche Erfahrung besitzender sächsischer oder deutscher Land-wirt, der auch heute schon eine ähnliche selbständige Vertrauens-stellung hat und unsere siebenbürgischen Verhältnisse genau kennt, aufgenommen. Empfehlungen oder Gesuche können schon jetzt an die Güterdirektion der Hermannstädter evang. Kirchengemeinde gerichtet werden. — Das vom Unterzeichneten im September 1913 an das Presbyterium erstattete und eine genaue Gutsbeschreibung samt einer Reinertragsermittlung enthaltende Referat kann, in beschränkter Zahl noch vorrätig, an sächsische oder deutsche Kollegen, die sich für Klossdorf interessieren, über Wunsch versendet werden.

Karl Stephani.

## Vollversammlung der Obstbankommission in Leschkirch.

Für den 2. März l. J. hatte die Obstbankommission des Siebenb.-sächsischen Landwirtschaftsvereines nach Leschkirch sich angesagt, um hier ihre diesjährige Vollversammlung abzuhalten. Wir müssen dem Herrn dankbar sein, daß sie unseren, wohl den kleinsten Bezirk sich ansehen haben, um auch hier im sonnigen, wenn auch klimatisch etwas rauhen Harbachtale die Förderung des Obstbaues anzuregen.

Eingeleitet wurde die Tagung durch eine für Sonntag den 1. März einberufene außerordentliche Wanderversammlung unseres Bezirksvereines mit dem einen Verhandlungsgegenstande: Ziele und Wege des Obstbaues im Leschkircher Bezirke.

Als Beweis, daß dem bisher als Stiefkind behandelten Obstbau auch in unserem Vereinsgebiete Interesse entgegengebracht wird, mag die Mitteilung dienen, daß trotz der Ungunst der Witterung der Beratungsjaale von Vereinsmitgliedern bis auf den letzten Platz gefüllt, ja überfüllt war.

Bezirksvereinsvorsteher G. v. Puttkoßky eröffnete die Sitzung mit freundlichem Willkommengruß an die Erschienenen, vor allem

an die aus weiter Ferne hergekommenen Freunde der Bistritzer Gegend und erteilte dem Leiter der Obstbankommission, Pfarrer Bredt, aus Bindau das Wort, der aus reicher Erfahrung schöpfend in freier, die Zuhörer packende Rede, den Segen des Obstbaues schilderte. Zunächst wies er hin auf den Wert des Obstes als Nahrungsmittel für Gesunde und Kranke, Erwachsene und Kinder, sei es, daß es roh, sei es, daß es gekocht in verschiedener Zu-bereitung genossen würde. Wenn in jedem Hause die gebührende Aufmerksamkeit dem Obstbau gewidmet würde, so würde gar oft die Frage: „Was werden wir essen?“ leicht Antwort finden. Dann zeigte er an der Hand von Daten, daß der Obstbau, selb-mäßig und mit Verständnis betrieben, eine nicht zu unterschätzende Erwerbsquelle erschließt, ohne den Ertrag des Acker an Körner-erträgen zu beeinträchtigen, wofür die besten Beispiele die Ge-meinden des Nösnerlandes bieten. Weiterhin nannte er das schützende Moment der Sache: Wer seinen Boden mit Bäumen bepflanzt, diese hegt und pflegt, fühlt mit ihnen und mit dem Boden sich verwachsen und entschließt sich schwer, selbst wenn böse Zeiten kommen, ihn an Fremde weiterzugeben. Mancher Acker kann durch Obstbau unserem Volke erhalten bleiben. Zum Schluß gab er noch einige Weisungen über Pflege der Bäume, Bekämpfung der Schädlinge und Verpackung des Obstes, und zum Zeichen, wie gut besonders Äpfel bewahrt werden können, öffnete er eine, im Herbst v. J. gelegentlich der Ausstellung in Elisabethstadt verpackte Kiste, in der, trotzdem die Äpfel vor der Verpackung durch Transport, Angreifen u. stark gelitten, das Obst sich schön gehalten hatte. Über 70 % waren tabellos.

Die Ausführungen der Vortragenden wurden mit ungeteilter Aufmerksamkeit angehört, desgleichen die von Pfarrer Gajner aus Groß-Schogen daran sich anschließenden, mit Humor durch-zogene Ergänzungen, die — aus der Praxis geschöpft — vor allem an „praktische“ Zuhörer gerichtet waren, und in die Mahnung ausklangen: Nicht viel reden, mehr tun!

Die an solche Darbietungen sich anschließende Aussprache bewies, daß mancher zum Nachdenken angeregt worden war und wir wollen die Hoffnung hegen, daß diesem Erwerbszweig auch bei uns in Zukunft die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet wird. Die heuer in unserem Bezirk geschaffene Obstbauabteilung wird gewiß mithelfen, die Sache zu fördern.

Am kommenden Tage, d. i. den 2. März, fand die Vollver-sammlung der Obstbankommission statt, in der nicht nur die ge-prüfte Jahresrechnung pro 1913 und der Voranschlag pro 1914 vorgelegt, sondern auch über die Tätigkeit der Sektion im ver-flossenen Jahre Bericht erstattet, vor allem aber der Arbeitsplan pro 1914 beraten wurde.

Wie weitausgreifend die Ziele, die die Sektion sich gestellt, sind, mögen einige Schlagworte aus dem Arbeitsplan andeuten: Werbeprediger für die gute Sache ausenden und Interesse in dem Volke und bei seinen Führern wecken, Musteranlagen in den verschiedenen Gegenden des Vereinsgebietes mit für diese Gegend entsprechenden Obstsorten schaffen, Spezialnormalsortiment für warme und rauhe Gegenden aufstellen, in letzterem auch dem Mostobstbau größere Aufmerksamkeit widmen, Besserung der Pflege des Obstbaues durch entsprechende Boden- und Bäumchenbehandlung, Umveredelungen, Besserung der Verwertung des Obstes durch zweck-mäßige Ernte, Aufbewahrung und Verpackung, neue Pflanzmethoden, wie in der Kronstädter Gegend sie versucht wurden, mit Aufmerksamkeit verfolgen, das Wachstum der aus verschiedenen Baumschulen be-zogenen Bäumchen beobachten, klimatologische Stationen errichten u. c.

Gewiß, ein weites Arbeitsfeld, das nicht nur Hingabe, Fleiß und Begeisterung, sondern auch materielle Unterstützung erfordert. Der Beschluß, es möge die Oberverwaltung um Erhöhung ihrer jährlichen Dotation ersucht werden, damit solche Arbeit keine Störung erleide, ist durch den Arbeitsplan begründet.

An diesen geschäftlichen Teil der Beratungen schloß sich ein mehr denn zweistündiger Vortrag des Vorsitzenden, Pfarrer Bredts, über seine im Vorjahr im Auftrage der Oberverwaltung unter-nommene Reise zum Studium der Obstverhältnisse in Ungarn, Österreich und Deutschland an.



Wir müssen es uns versagen, aus dem überreichen Material auch nur auszugsweise einzelne Daten zu bieten, es wäre doch nur Lädenarbeit! Doch hoffen wir, daß der einhellig ausgesprochene Wunsch, es möge der Bericht durch den Druck allen für Obstbau sich interessierenden Kreisen mitgeteilt werden, auch Erfüllung finden wird. Aber bekennen müssen wir: der Vortrag bot den Beweis dafür, daß von der Oberverwaltung der rechte Mann zu gutem Zwecke ausgesandt worden war, der mit offenem Auge die Läden bereifte und reiche Ernte in seinen Beobachtungen heimbrachte, die uns allen zugute kommen wird.

Wir aber danken all denen, die den weiten Weg zu uns nicht gescheut haben, für ihre Darbietungen und Anregungen und glauben versichern zu können, daß solcher Dank auch sichtbar aus den Anregungen herauswachsen wird. M.

## Garten-Arbeitskalender für März.

Von C. Löprich, Großschent.

Im Obstgarten wird gepflanzt, sobald der Boden offen ist. Die Baumrube soll 1,50 m im Quadrat haben und 70 cm tief sein. Zuerst wird beim Pflanzen ein gerader Baumpfahl eingetrieben und dann die Baumgrube gefüllt. Vor dem Pflanzen sind die Obstbäumchen an Wurzel und Krone zu schneiden, es soll auf die Westseite des Pfahles gepflanzt werden. Nicht zu tief pflanzen! Das gepflanzte Bäumchen ist fest anzutreten und dann anzuhäufeln. Die Baumscheibe ist mit Stroh Dünger zu belegen und das Bäumchen nur lose anzubinden und gegen grelle Sonne durch Einbinden mit Rohr zu schützen, was zugleich auch gegen Hasenfraß schützt.

Bei älteren Bäumen ist die Baumscheibe aufzugraben. Himbeeren, Johannisbeeren und Stachelbeerenpflanzen sind mit Fauche zu düngen. Stedlinge von Beerenobst werden verschult.

Im Gemüsegarten beginnt das Säen. Man gräbt die Beete auf, ebnet sie und teilt Beete von 1,20 m Breite ab. Darauf werden 4 Reihen gezogen. Auf Beete mit alter Bodenkraft sät man Petersilie, Möhren in Reihen. Salat, Spinat verlangen starke Düngung. Radies kommen auf Beete, ungedüngt als Vorkultur. Nach dem Säen drückt man den Samen mit einem Brett an, das fördert das gleichmäßige Keimen.

Stedzwiebeln werden jetzt gesteckt; ja nicht zu tief.

Frühkartoffeln, mit vorgetriebenen Augen, können auch schon gelegt werden. Sie werden mit strohigem Dünger belegt, damit ihnen die Kälte nicht schade.

Für Spargelbeete wird rigolt. Dann hebt man 120 cm voneinander entfernt Gräben von 30 cm Breite und 20 cm Tiefe aus. Bester Boden ist lehmiger Sand in fruchtbarem Zustande.

Die Mistbeete sind fleißig zu lüften und zu gießen.

Die in Töpfen auf dem Fenster stehenden Pflanzen sind auszdünnen.

Im Blumengarten werden Rosen gepflanzt, Ziersträucher geteilt. Man beginnt mit dem Aufdecken der Gehölze und Rosen. Blumenbeete werden vorbereitet.

## Fragekasten.

Herrn J. D. in D.-B. Frage: Wie kann ich den im Herbst erhaltenen Rohzucker als Bienenfutter brauchbar machen, da er mir bei der Auflösung zu einer sulzartigen, zusammenhaltenden Masse geworden ist? Ich bemerkte nebenbei, daß es nur aus einem Saß passiert ist.

Antwort: Wenn der Rohzucker unrein behandelt wird und sonstwelcher Unrat dazu kommt, so kommt es oft vor, daß das Futter zu einer sulzartigen Masse wird, wie es nur bei dem zweiten Saß vorkam. Wahrscheinlich ist Ihnen in diesem Saß irgendetwas Unreines hineingeraten. Versuchen Sie die Masse

nochmals gut aufzukochen, damit der unreine Stoff an die Oberfläche kommt und abgeschöpft werden kann. Bei Zubereitung des Futters ist es immer besser, den Zucker vorerst in heißes Wasser aufzulösen und die Lösung durchzuheben, damit Sägespäne und Sand entfernt werden, erst dann wird die Zuckerslösung allein aufgekocht; auf diese Weise wird der Zucker viel reiner behandelt. Auf 1 kg Zucker rechnet man  $\frac{1}{2}$  Liter Wasser.

## Mitteilungen.

### Einladung

zu der am 25. März l. J., um 10 Uhr vormittags, in der neuen ev. Schule A. B. zu Marktshellen stattfindenden Vollerksamung des Marktsheller landw. Bezirksvereines.

### Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht und Schriftführerwahl.
2. Vortrag über: Rationelle Schweinezucht und -haltung.
3. Mitteilungen und Anträge.
4. Verlosung landw. Geräte und Fachschriften.
5. Gemeinsames Mittagessen. (Preis K 1,20.)
6. Nachher: Vortrag über das Thema: Simmenthaler oder Pinggauer?

9 Uhr vormittags: Ausschußsitzung.

Die geehrten Frauen der Mitglieder sind ebenfalls freundlich eingeladen. Die Bezirksverwaltung.

### Jahresbericht der Oberverwaltung.

Den Bericht der Oberverwaltung über die Hauptversammlung des Siebenb.-sächs. Landwirtschaftsvereines in Elisabethstadt und seiner Tätigkeit im Jahre 1912/13 ist vor kurzem im Druck erschienen und wird mit der heutigen Nummer der „Landw. Blätter“ allen Ortsvereinen in 2 Exemplaren zugesendet. Falls einzelne Mitglieder des Vereines einen Bericht wünschen, wird ihnen ein solcher gegen vorherige Einsendung von 10 Heller in Briefmarken direkt zugesandt.

## Notizen.

### Ein neues Verfahren, Kartoffeln einzusäuern.

Im Institut für Gärungsgewerbe in Berlin beschäftigt man sich gegenwärtig mit der praktischen Durchbildung eines neuen Einsäuerungsverfahrens, wobei reingezüchtete Milchsäurebazillen zur Verwendung gelangen und jeder Substanzverlust ausgeschlossen sein soll. Die Säuerung soll so schnell erfolgen, daß die Kartoffeln schon in 2 bis 3 Tagen, oft schon nach 24 Stunden ganz durchsäuert sind. Näheres mitzuteilen, ist derzeit nicht möglich, weil das Verfahren zum Patent angemeldet ist.

### Marktbericht.

Herrmannstadt. Preise per Hektoliter: Weizen K 20.— bis 21,60, Roggen K 14.— bis 16.—, Gerste K 9,60 bis 10,80, Hafer K 5,60 bis 6,80, Mais K 10.— bis 11.—, Erdäpfel K 4.— bis 5.—, Fijolen K 20.— bis 24.—, Erbsen K 24.— bis 26.—, Hanfsamen K 11.— bis 12.—. Preise für 100 Kilo: Speck K 160.— bis 180.—, Schweinefett K 160.— bis 164.—, Fett K 5,80 bis 7.—, Eier 10 Stück K —50 bis —67.

Viehpreise: Es kosteten 100 Kilogr. Lebendgewicht: Ochsen 60 bis 80, Kühe 60 bis 72, Schweine 110 bis 120, Kälber 72 bis 80 Kronen.

Budapest. Preise für 100 Kilo: Weizen K 25,30 bis 25,70, Roggen K 18,30 bis 18,50, Gerste K 14,40 bis 14,80, Hafer K 15.— bis 16.—, Mais K 13,80 bis 14.—, Kartoffeln K 5.— bis 8.—, Fijolen K 21.— bis 26.—, Erbsen K 26.— bis 32.—, Linjen K 30.— bis 45.—, Hirse K 15.— bis 16.—, Hanfsamen K 22.— bis 23.—, Weiden K 19.— bis 21.—, Rotflee K 160.— bis 180.—, Luzerne K 124.— bis 136.—, Esparlette K 36.— bis 42.—, Futterrüben K —.— bis —.—, Speck K 119.— bis 130.—, Schweinefett K 140.— bis 141.—, Fett K 6.— bis 8.—, Stroh K 3,20 bis 4.—, Honig K 87.— bis 88.—, Eier 10 Stück K —54 bis —60.



# Unterhaltendes und Belehrendes.

## Etwas für Herz und Gemüt.

Mäßigkeit und Arbeit sind die wahren Ärzte des Menschen: die Arbeit reizt den Appetit und die Mäßigkeit verhindert seine mißbräuchliche Befriedigung.

### Unterm Kreuz.

Röm. 5, 6. Christus ist für uns Gottlose gestorben.

Die Passionszeit stellt uns unter Jesu Kreuz. Unter dem Kreuz sollen wir eines vor allem lernen: Christus ist für uns Gottlose gestorben. Ich, ich und meine Sünden, die sich wie Körnlein finden des Sandes an dem Meer, die haben dir erreget das Elend, das dich schläget, und das betrübte Marterheer.

Christus ist für uns Gottlose gestorben. Der das sagt, ist der Apostel Paulus. Das ist nicht eine Redensart in seinem Munde. Er schließt sich nicht etwa aus bloßer Höflichkeit unter die Gottlosen und meint im Grunde, nur ihr anderen seid die Gottlosen, aber ich nicht. So hatte ers allerdings eine Zeitlang gemeint. Das war damals, als er Wohlgefallen am Tode des Stefanus fand. Das war damals, als er sich von dem Hohenpriester Briefe geben ließ, um die Christen gefangen zu nehmen und vors Gericht nach Jerusalem zu führen. Damals war Jesus selbst für ihn der größte Gottlose. Damals stimmte er mit ein in den Hohn der Spötter unterm Kreuz: Psui dich! Zeig nun doch, daß du Gottes Sohn bist. Aber wenn er als Christ von dieser seiner Vergangenheit redet, nennt er sich nur den größten Sünder, weil er die Gemeinde Gottes, ja Jesum selbst verfolgt hatte. Und dann kam der unglaubliche Umschwung seines ganzen Menschen. Mir ist Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an mir vornehmlich Jesus Christus erzeigte alle Geduld zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben.

Christus ist für uns Gottlose gestorben. Das ist aber auch nicht ein krankhaft übertriebenes Sündengefühl des Apostels Paulus allein. In diesem weiß er sich wirklich mit allen Jüngern Jesu eins. Christus ist gestorben für unsere Sünden. Christus ist für uns Gottlose gestorben. Ach, da war ja auch nicht einer, der Gutes getan hätte. Da war auch nicht einer, für dessen Gottlosigkeit Christus darum nicht am Kreuz zu sterben brauchte. Am Kreuz gina alle glitzernde Scheinfrömmigkeit aller Menschen in Scherben. Noch hatten die Häscher Jesum bloß ergriffen und gebunden, da flohen alle Jünger. Noch stand Jesus nur im scharfen Kreuzverhör und bloß der Knecht des Hohenpriesters gab ihm Backenstreich und schalt ihn: Sollst du dem Hohenpriester also antworten, da sagte Jesus nicht bloß: Ich weiß nicht, was du sagest, ich kenne den Menschen nicht, sondern er verfluchte sich und erklärte unter Eid, er habe nichts mit Jesus zu schaffen. War denn diese Verleugnung eine kleinere Gottlosigkeit als der Verrat des Judas? War das Ärgernis, das alle Jünger an Jesus nahmen, weniger Gottlosigkeit? Oder brauchte Jesus nur für die Kriegsknechte zu beten: Vater vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun? Es steht nun einmal fest: Der am Kreuz hing, war der einzige Mensch auf Gottes Erdboden, der mit Gott war, der keinen Augenblick nicht ohne Gott gewesen war, der sich auf Gottes Seite stellte und gehörte; alle anderen waren und sind ohne Gott, los von Gott, gottlos. Ich und du sind nicht minder Gottlose. Sonst brauchte doch Christus nicht am Kreuz zu sterben, wenn wir uns von selbst im Lauf der Jahrhunderte zu wahrhaft frommen, gottesfürchtigen Menschen hätten entwickeln können.

Darum sollen wir uns selbst unter dem Kreuz als Gottlose erkennen lernen. Darum sollen wir unter dem Kreuz bekennen lernen. Christus starb für uns, Christus starb für mich Gottlosen. Fürwahr er trug unsere Sünden und lud auf sich unsere Schmerzen; wir aber hielten ihn für den, der von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerfchlagen. Unsere Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sah auf seinen Weg. Aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Der Herr wollte ihn also zerfchlagen. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Samen haben und in die Länge leben und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen. Denk nicht, daß du so etwas Unbegreifliches aus eigener Kraft fassen und lernen und von Herzen bekennen könntest! Das muß dir Gottes Geist ins Herz schreiben. Der muß dein Gewissen reinigen von den toten Werken, daß du dazu kommst, wirklich dem lebendigen Gott um seines dir geschenkten Sohnes willen zu dienen. Darum haben wir doch jedes Jahr eine so lange Passionszeit. Wir sollten immer wieder von vorne an das bittere Leiden und Sterben unseres Heilandes im Herzen bewegen und Gott um seinen Geist bitten, daß er endlich aus uns neue Menschen mache, die den großen Umschwung erlebt haben: Christus ist für mich Gottlosen gestorben, ich sollte ihm mein Leben opfern und ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, wie er von den Toten auferstanden ist und in Ewigkeit lebt. Wir sollen endlich unter dem Kreuz dazu gelangen, nicht mehr von ihm, unserm Herrn und Heiland loskommen zu können. Waren wir bisher Gottlose, Leute, die sich bei jeder bösen Gelegenheit sagten: Es sieht mich hier niemand, hier erwischt mich auch niemand, hier kann ich ungeschert meinen Lüsten leben, hier kann ich mich endlich einmal austoben, so sollen wir nun nicht mehr vom Kreuze Christi loskommen können; denn vom Kreuz herab muß uns seine Stimme in den Ohren klingen: Deine Gottlosigkeit hat mich hierher gebracht. Was du dafür leiden solltest in der Hölle, das habe ich auf mich genommen. Willst du mich denn immer wieder von neuem kreuzigen, wenn du dich von mir losmachst?

Christus ist für uns Gottlose gestorben. So oft wir in unsere Gotteshäuser treten, kommt uns Jesus vom Altarkreuz als Kreuzigter entgegen und erinnert uns an das eine, daß er für uns Gottlose gestorben ist. Willst du denn deinem ungöttlichen, sündigen Wesen nicht endlich ernstlich den Abschied geben? Willst du dich nicht endlich willentlich mir übergeben, da ich dich doch so teuer erkaufte habe? Was meinst du, wo wird dein Lebensschifflein landen, wenn du nicht in dieser Zeit sagen kannst, ich war auch einmal gottlos, los von Gott, auf bösen, verkehrten Wegen, aber Gott sei Dank, ich bins nicht mehr, ich bin nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof meiner Seelen und will in seine Fußstapfen Schritt für Schritt treten, wohin sie auch führen, ob ans Kreuz, ob auf den Scheiterhaufen. Nur eins will ich nicht mehr, ich will nicht mehr los von ihm sein.

Rastholz.

Martin Scheiner.

### Licht und Sonne.

Licht und Sonne! Wir können ohne sie nicht leben. Wir brauchen die Wärme und die Helligkeit, gleich der kleinen Blume im Garten, gleich dem Gras auf dem Felde.

Ein kleines Mädchen gewann bei einer Blumenausstellung in London den ersten Preis. Das Mädchen war blaß, kränklich und schwächlich, ihre Blumen aber waren schön und gesund. Da fragten die Preisrichter das Mädchen, das in einem engen, finsternen Hofe der Riesenstadt wohnte, wie sie doch in dem feuchten, sonnenlosen Ort so herrliche Blumen hätte ziehen können. Und nun hörten sie, daß das Mädchen den kleinen Streifen Sonnenlicht ausgenüßt hatte, der in ihren Hof schien. Frühmorgens setzte sie den Blumenstod in den schmalen hellen Strahl des Himmelslichtes und rückte



ihn immer nach, so daß die Blume den ganzen Tag Sonnenlicht hatte.

Für die Blume war das bißchen Licht und Sonne genug, um ihr den Preis der Schönheit vor vielen, vielen anderen einzubringen, für das Mädchen aber, die ihre Blume so treu pflegte, reichte der schmale Streifen nicht aus. Die schwächliche, blasse Blumenpflegerin hätte, wenn Kinder auf ihre Gesundheit und Kraft und blühende Schönheit geprüft worden wären, keinen Preis erhalten.

Licht und Sonne!

Der alte Dr. Baedeker hatte ein gar freundliches, zufriedenes Antlitz mit hellen, lieben Augen. Ein gewisser Dr. Frid sah ihn einstens in der Stadtbahn gegenüber und wunderte sich über des alten Herrn zufriedenes, gütiges Antlitz. Er, Dr. Frid, war ein Gelehrter, ein Philosoph, und hatte doch bei all seinen Büchern keine innere Ruhe gefunden. Er wollte wissen, was den alten Herrn so freundlich und zufrieden gemacht? In dem flüchtigen Gespräch, das Dr. Frid anknüpfte, hörte er etwas vom „Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt“, und von der „Gnade, die uns erlöst“, aber das waren dem Philosophen fremde, unverständliche Klänge. Nachher hatte er aber das Neue Testament studiert und das Gespräch mit Dr. Baedeker sehr wohl verstanden. Das Licht und die Sonne, die aus dem Antlitz des alten Herrn so hell und warm schienen, hatten einem suchenden Menschen voll Anruhe, voll finsternen, trüben Unmutes neues Leben, neuen Mut und dauerndes Glück gebracht.

Ja, wir brauchen Licht und Sonne!

—x.—

## Am Familientisch.

### Das Schwerste.

Bilder aus dem Leben.

I.

„Sage mir, mein Kind, was bedrückt dich?“ fragte die verwitwete Lehrerin Thomas, die seit Jahren schon ans Bett gefesselt war, ihr 18jähriges Töchterchen, das neben ihr saß und über dessen lieblichem Gesicht es wie ein schwerer Schatten lag.

Gewaltsam raffte Marie sich auf, strich sich über die Stirne und nahm das Buch, das ihr aus der Hand geglitten war, empor, um der Mutter vorzulesen.

„Was sollte mich bedrücken, Mütterchen,“ sagte sie dann, indem ein liebevolles Lächeln zur Kranken hinslog, „ich bin doch so wie immer, mache dir keine Sorge.“

Aber Mutterliebe hat einen scharfen Blick und im Auge der Lehrerin stand auch in den nächsten Tagen die bange Frage, denn so sehr sich Marie auch zu beherrschen suchte, man sah ihr an, daß sie etwas bewegte und daß sie kämpfte. Wie viele Jahre, seit dem Tode des Vaters, war ihr junges Leben so am Krankenlager dahingeschwunden, nur dann und wann ein kurzer Besuch, ein Spaziergang, ein Gang in die Kirche, in die innere Stadt um Einkäufe zu machen, das war ihr Leben.

Still und geduldig hatte sie es getragen und gelernt, langsam alle Hoffnung auf Glück und Sonnenschein zu begraben. Ja, wenn die Mutter gesund gewesen wäre! O, sie hätte so gerne die schöne Welt da draußen kennen gelernt, gearbeitet, gekämpft, aber die Mutter konnte sie ja keinen Augenblick entbehren, sie brauchte ihre Liebe, ihre Pflege, ihre Kraft. Und Marie pflegte die Mutter auch mit aller Hingabe, und wenn die stürmischen Wünsche kamen, zwang sie dieselben mit festem Willen zum Schweigen. Bis vor kurzem war es ihr so gut gelungen, daß die Mutter von all den Kämpfen ihrer Seele nichts ahnte.

Aber da, gestern vor vier Wochen war es gewesen, seit sie ihn, den Bruder einer Freundin kennen gelernt hatte. Da war es über sie gekommen, das Glück, der Sonnenschein der Liebe, und sie hatte gefühlt, daß auch er sie liebte!

Und dann hatte er es ihr auch gesagt! Mitten unter blühenden Bäumen im schönsten Frühlingsglanz hatte er sie gefragt, ob sie sein Weib werden und mit ihm übers Meer gehen wolle, wo er seinen Beruf, seine Arbeit und Heimat hatte. Ach wie gerne hätte sie jubelnd ja gesagt, hätte sich von seiner Liebe tragen lassen, aber die Mutter, sie konnte sie nicht verlassen, und eine solche Reise wäre ihr Tod gewesen.

Und seither kämpfte Marie einen schweren Kampf.

Der Geliebte bat und flehte, beschwor sie, zweifelte an ihrer Liebe, und nun hatte sie sich eine kurze Bedenkzeit ausgeben. Sollte sie eine fremde Pflegerin für die Mutter nehmen? Durfte sie das als liebende Tochter einer solchen Mutter gegenüber, deren einziger Trost und Halt sie noch war? Und dann wieder: Sollte sie das Glück, das sich ihr jetzt bot und welches das einzig wahre für sie war, das süßte sie, von sich stoßen, den Geliebten in Groll und Schmerz ziehen lassen? So lange sie bei der Mutter war, kam kein Schmerzenslaut über ihre Lippen. Mit fast übermenschlicher Kraft beherrschte sie sich, um die Kranke nicht mehr zu beunruhigen. Endlich war es ihr gelungen, ein stets freundlich liebevolles Aussehen zu zeigen, so wie die Mutter es von ihr gewohnt war und Marie fühlte, daß die Kranke ganz beruhigt war und das ganze als eine vorübergehende Verstimmung ansah, denn seit jenem Tage hatte sie nie mehr gefragt.

Aber abends, wenn sie oben in ihrem Stübchen allein war, da gewann der Schmerz seine Macht. Ach, was waren das für Nächte voll Ringen und Kämpfen eines liebebegehrenden Weibes! Nächte, in denen die heiligen Tränen der Kindespflicht und Liebe aus heißen Augen perlten und zu einem Kranze von seltenen Blüten wurden, Blüten mit keuschem Duft und mit Dornen, die niemand sah und die doch — ach so tiefe Wunden ritzten.

Und die Liebe des erwachenden Weibes, die Wünsche, die auch ein Gott ins Herz gelegt, sie gleichen Purpurrosen voll schwellender Schönheit, über die ein schweres Gewitter geht und sie entblättert, ehe sie es geahnt. . .

Nach einer solchen Nacht voll unsäglicher Kämpfe stand Marie mit stillem, blassem Antlitz vor ihrem Schreibtisch, es war am frühen Morgen, Mütterchen brauchte sie noch nicht, und schrieb an ihn:

„Verzeih mir Geliebter und zweifle nicht an mir, aber ich kann meine Mutter nicht verlassen. Lebe wohl. Marie.“

Der Brief ging noch denselben Morgen an seine Adresse ab.

Als Marie später ans Bett der Mutter trat, da stand eine seltsame Schrift in ihrem jungen Antlitz eingegraben: die Schrift der Entsagung.

Sie hatte überwunden, die Kindesliebe war Siegerin geblieben und mit dem Kuß, den sie auf der Mutter blasse Stirne drückte, legte sich der Friede, den sie sich so schwer errungen, mit weichen, lindern Flügeln über ihr Leben wie ein tiefes Gebet.

II.

Im Armeuteviertel der Großstadt war es schon überall dunkel, nur hinter dem Fenster einer kleinen Kellerwohnung brannte noch Licht.

„Nachbarin, gehen Sie doch zu Bett, es ist ja Mitternacht,“ rief eine Stimme im Vorübergehen hinein.

An einem mit sauberem Linnen bedeckten einfachen Tisch saß die Frau des Schusters Bemke und nähte Frauenhemden, ihr galt der Ruf.

Tief aufatmend schob sie endlich die Arbeit von sich, legte sie zusammen und trat an das Bett der beiden Kinder, das in der einen Stubenecke stand.

„Ihr armen Würmer, ihr,“ lispelte die Mutter, „wann wird es einmal besser werden, wann werden wir den Vater wieder bei uns haben?“ Ein tiefes Stöhnen entrang sich der Brust der abgehärmten Mutter und heiße Tränen standen in den Augen, als sie leise vor sich hinflüsterte:

„Noch ein halbes Jahr, dann . . . dann ist er frei. . .“

Ein schweres Schicksal war vor einem Jahr über sie herein-



gebrochen: ihr Mann, ihr geliebter Mann war, nachdem er alles versucht, gegen Not und Hunger angekämpft, einen Monat nach dem anderen vergeblich nach Arbeit gesucht hatte, in der Verzweiflung, um seiner hungernden Familie Brot zu schaffen . . . zum Diebe geworden!

Ach, was waren das für Tage und Wochen, bis alles entdeckt und er zur Abführung überführt wurde!

Frau Bente konnte es nicht fassen, nicht glauben und als sie endlich sah, daß alles wahr und ihr Mann wirklich ein Dieb sei, ist sie fast zusammengebrochen unter der furchtbaren Erkenntnis.

Sie hatte bessere Tage gesehen, stammte aus einem ordentlichen Bürgerhause einer Provinzstadt und hatte ihren Mann aus inniger Liebe geheiratet.

Und nun dies Ende!

Oder sollte es nicht das Ende sein? Wie konnte sie weiterleben mit der Schande auf ihrem Namen, und welchem Schicksale gingen die beiden Kinder entgegen, der Fleck würde ihr ganzes Leben verdunkeln, vernichten, o, sie rang in stiller Nacht oft die Hände und war der Verzweiflung nahe.

Zu solchen Augenblicken stieg das Bild ihres Mannes vor ihrer Seele auf, mit dem Blick der Reue und flehender Liebe, den er beim Abschied gehabt hatte. Gerade, wenn sie sich ihr Zukunftsbild am düstersten ausmalte, trat ihr das Bild vor die Seele, und dann ergriff sie ein solch inniges Mitleid, daß sie am liebsten laut aufgeschluchzt hätte vor namenlosem Weh und vor Sehnsucht nach Frieden und Ruhe. Ganz allmählich hat sie sich dann aufgerafft, ist in die vornehmen Häuser gegangen und hat sich Näharbeit geholt, um wenigstens das Nötigste zu verdienen.

Und wenn sie draußen auf den Straßen, bei den Nachbarn scheelen, höhnischen Blicken begegnete, dann hat sie die Hand aufs klopfende Herz gepreßt und die Augen still und ernst auf die Sprechenden, Spöttelnden gerichtet, so daß denen das Wort im Munde stecken blieb.

Fleißig und sauber ist sie gewesen, die ganze Zeit über, noch mehr als früher, und ihre Stube war zwar ärmlich aber freundlich und niemals unordentlich.

So sind die Wochen langsam verstrichen, die schwerste Zeit, eine Zeit, wie sie noch keine erlebt, ist vorübergegangen, nur noch ein halbes Jahr, dann war er wieder da!

„Wozu schindet Ihr Euch denn Nachbarin und wartet auf solch einen Dunichtgut wie Euer Mann ist? Solch hübsche junge Frau wie Ihr, kriegt immer noch einen Besseren, bei dem Ihr Euch nicht so zu plagen braucht. Ihr seid schön dumm!“

So und ähnlich klangen die Reden der Flurnachbarinnen dann und wann, und manch derbes Lachen tönte dazwischen.

Doch Frau Bente schwieg auf solche Reden immer oder sagte höchstens: „Ihr glaubt ja selbst nicht, was Ihr da sagt, und wißt, daß ich von meinem Mann nicht lasse!“

So erreichte sie es endlich, daß man sie in Ruhe ließ und ihr aus dem Wege ging. Von ihm, ihrem Manne hatte sie nichts gehört, seit sie ihn damals, gleich im Anfang besucht. Wie vergrämt und verhärmt er aussah, wie ihm die Tränen der Reue in den Augen standen und er nur stammeln konnte: „Martha, du treue Seele, mein Leben lang will ich dir dies danken, daß du mich nicht verläßt und . . . die Kinder . . . ach unsere Kinder, wenn sie nur am Leben bleiben, bis . . . bis ich wieder . . . bei euch bin.“ Seither war sie nicht mehr dagewesen, denn er hatte gebeten, sie solle nicht mehr kommen, es sei so besser für ihn und für sie, wozu sich so aufregen.

So hatte sie in allen schweren Stunden den Kopf aufrecht behalten und tapfer gearbeitet und sie fühlte: wenn er erst zu Hause wäre, dann würden sie sich schon wieder emporarbeiten, trotz dem Flecken auf ihrem Namen. Denn, so sagte sie sich immer wieder, Gott könne ihres Mannes Vergehen, das aus verzweifelter Liebe begangen war, nicht zum Fluch für ein ganzes Leben machen . . . das wäre zu hart, nein, nein!

Und endlich kam die Stunde, wo er eines Abends still die Türe öffnete und seiner Frau wortlos und tief ergriffen in die

Arme stürzte. Ach, war das eine Stunde so voll tiefen Glückes und neuauftretender stützender Liebe, die beide noch fester aneinander schloß und sie alle Not und Qual für kurze Zeit vergessen ließ!

Aber das Schwerste sollte noch kommen.

Der Meister, dessen Vorbestrafung nicht verheimlicht werden konnte, fand trotz aller Mühe, aller Bitten keine Arbeit. Ein Tag nach dem anderen verging, und jeden Abend legte sich der Schatten der Vergangenheit dichter und schwerer auf die arme Familie. Überall Achselzucken, derbes Abweisen oder gar Hohn statt Arbeit, nach der er sich mit ganzer Seele sehnte, statt Brot, nach welchem seine darbennde Familie verlangte.

O, das waren Stunden, in welchen kaum noch ein Hoffnungsfunkel in den Herzen der armen Familie glimmte . . . und doch . . . irgendwo in einem Winkel ihrer Seelen schlief ein Restchen von Zuversicht, Glauben und Lebenskraft, der das tiefe Dunkel der Gegenwart immer wieder erhellte. Eines Abends, als der Mann wieder vergeblich nach Arbeit gesucht und nun, den müden Kopf in beide Hände gestützt, neben dem Ofen saß, kam es leise, zaghaft über die Lippen des Weibes:

„Etwas bleibt uns nur noch übrig, wir müssen die Stadt verlassen und anderswo Arbeit suchen, da wird man ja vielleicht barmherziger sein . . .“

Der Mann sah sie an und schüttelte den Kopf:

„Wir können noch so weit von hier gehen, überall wird meine Gefängnisstrafe mir schaden, das weiß ich Martha, da hilft nichts, ich könnte . . . ich müßte eben weiter, dahin wo . . . man nicht danach fragt . . . nach Amerika!“

Ein lauter Angstschrei aus ihrem Munde war ihre Antwort, und dann, nachdem sie sich etwas gesaft hatte, sagte sie:

„Nur das nicht, Fritz, denn wir können ja dorthin nicht mit, das kostet ja viel und ohne dich hier bleiben . . . nein, nein, es muß doch einen Ausweg geben!“

Und doch, auch dies allerschwerste, dies Kreuz hat die tapfere Frau auf sich genommen. Durch die Hilfe der Verwandten haben sie das Reisegeld zusammengebracht, so daß er eines Tages wirklich Abschied nahm und sich von Hamburg aus nach Amerika einschiffen konnte.

Von dem Schmerz, von dem Jammer, den sie beide in dieser Stunde empfanden, laßt mich schweigen, er war tief und groß und kaum zu ertragen.

Wieder war es der Glaube, die Hoffnung und Zuversicht, die ihnen Kraft gab, das Leid dieser Trennung auszuhalten und den Blick vorwärts zu richten.

Und nicht vergeblich!

Denn drüben mangelte es dem guten Meister nicht an Arbeit. Er sparte und schaffte, so viel er konnte, um seinem geliebten Weibe bald das Geld zur Reise schicken zu können, und siehe: nach einem Jahr schon konnte er seine Lieben hier in der neuen Heimat in die Arme schließen und mit ihnen einem neuen Leben voll Arbeit und Freude entgegengehen.

Später, nach Jahren, als seine beiden Söhne auch zu tüchtigen Menschen herangewachsen waren und er die Mittel erworben, um eine eigene Werkstatt errichten zu können, da hat die alte Heimat sie nicht mehr von sich gestoßen: in dem Städtchen, wo Martha geboren und großgewachsen, haben sie beide als geachtete Leute gehaust, und der Schatten der Vergangenheit ist ausgelöscht worden durch ein Leben voll Arbeit und Kampf, das jedem Respekt eingefloßt hat.

(Schluß folgt.)

Das Herze fröhlich, der Mut recht ehrlich,  
Die Rede züchtig, die Taten richtig.  
Auf Gott vertrauen, stets auf ihn bauen,  
Das sind die Waffen, die vorwärts schaffen.

(Spruch am weltberühmten Weinhaus  
Johann Frederich in Lüneberg.)



## Unser Rechtsfreund.

Anfragen sind an die Oberverwaltung zu richten! — Bei den Antworten wird die Richtigkeit des angegebenen Tatbestandes vorausgesetzt. — Anfragen ohne Namensunterschrift sowie von Nichtmitgliedern werden nicht beantwortet.

Herrn M. St. in F. Sie sagen, daß Ihr Sohn, der auf der Lehre ist, einem Gehilfen durch Unvorsichtigkeit einen Rod verdorben hat. Ob sie den Schaden bezahlen müssen?

Antwort: Nein, denn wenn der Sohn auf der Lehre ist, hat der Meister für ihn Obfsorge zu tragen.

Herrn J. U. in W. Machen Sie nochmals eine bringende Eingabe an den Waisenstuhl und wenn Sie keine Antwort erhalten, wenden Sie sich an den Bizegeßpan.

Herrn J. H. in D.-A. Wenn sich die Eigentümer darüber, wie ein gemeinsamer Besitz benützt werden soll, falls darüber keine Abmachungen getroffen wurden, nicht einigen können, so muß der gemeinsame Besitz veräußert werden. Wenn Abmachungen über die gemeinsame Benützung bestehen, gelten diese.

Herrn G. H. in W. Für konfessionelle Schulen besteht ein Recht auf Enteignung (Expropriation) nicht.

Herrn J. H. in L. Für die Erhaltung des Knaben müssen Sie aufkommen, aber wenn die Frau Sie widerrechtlich verlassen hat, können Sie den Knaben zu sich nehmen, jedoch nur wenn er 7 Jahre ist.

Dr. R. Sch.

Herrn E. S. in S. Frage: Unsere Gemeinde hat von der Nachbargemeinde einen größeren Grundkomplex gekauft, der direkt an den Hattert unserer Gemeinde angrenzt. Diesen Grundkomplex möchte unsere Gemeinde ihrem eigenen Hattert grundbücherlich einverleiben lassen. Ist dies zulässig?

Antwort: Ja. Das Vorgehen, welches zu diesem Zwecke zu beobachten ist, ist genau umschrieben in den §§ 150, 153, 154, 157, 158, 162 und 149 (zweiter Absatz) des 22. Ges.-Art. vom Jahre 1886, sowie in der im Amtsblatt »Belügyi Közlöny« (Nr. 51/1913) veröffentlichten Innerministerialverordnung Bl. 181.177/1913. Diese Behelfe sind in der Gemeindekanzlei zu finden.

Herrn J. L. in N. Frage: Ist es gestattet, daß im Intravillan Fäkalien zum Düngen verwendet werden, da hiedurch die ganze Umgebung verpestet wird?

Antwort: Nach § 4, dritter Absatz des Komitatsstatutes betreffend die öffentliche Reinlichkeit und nach § 33 Punkt 1 der Komitatsbauordnung ist es nicht gestattet.

Herrn J. F. in K.-A. Frage: Ich habe etwas Grund, aber weder Haus noch Hof. Nun verlangt das Ortsamt, ich solle jeden Tag, wenn es dem Ortsamt beliebt, Gemeindegarbeit verrichten. Einmal habe ich die Gemeindegarbeit nicht geleistet und wurde bestraft. Kann ich das Strafgehd zurückverlangen? Wohin soll ich mich wenden?

Antwort: Davon kann selbstverständlich keine Rede sein, daß Sie an jedem Tag, wenn es dem Ortsamt beliebt, Gemeindegarbeit verrichten müßten.

Herrn J. S. in W. 1. Frage: Wenn ein Dienstgeber den landwirtschaftlichen Betrieb aufgibt, zu einem anderen Beruf übergeht, den Dienstnecht nicht mehr braucht und diesem 14 Tage im voraus kündigt, wird dadurch das Dienstverhältnis rechtmäßig gelöst?

Antwort: Nein.

2. Frage: Bis zu welchem Tage hat die Entlohnung zu geschehen?

Antwort: Wenn § 41 (letzter Absatz) des 45. Ges.-Art. vom Jahre 1907 keine Anwendung finden kann (Übernahme des Dienstes durch den neuen Bewirtschafter), bis zum Ende des Dienstjahres (§ 39, 48 und 17 des erwähnten Gesetzes).

Herrn J. S. in P. Frage: Mein Hof grenzt an einen Mühlkanal. Wem obliegt die Instandhaltung des Mühlkanalufers?

Antwort: Maßgebend hiefür ist in erster Reihe die auf

den Mühlkanal bezügliche Wasserrechtsurkunde. Auf eine schriftliche Anfrage beim Bizegeßpan werden Sie zuverlässige Antwort erhalten. Die Anfrage ist mit einer 1 Kronen-Stempelmarke zu versehen.

H. S.—p.

## Der Hausarzt.

### Über Abhärtung der Kinder!

(Schluß.)

Alles Wasser, was zu Vollbädern benützt wird, soll rein sein. Wo Verdacht gegen die Reinheit obwaltet, warne man vor dem Verschlucken. Kinder mit frischen Wunden, wenn sie auch klein und nur abgeschärft sind, lasse man nicht baden, erstens, weil letzteres die Heilung ungünstig beeinflusst, und zweitens, weil eine Wunde als Eingangspforte für Injektionen um so offener, je frischer sie ist.

Zwischen der Beendigung einer Mahlzeit und einem kalten Bade muß bei Knaben und Mädchen, bei Jünglingen und Jungfrauen, ja sogar im späteren Lebensalter ein Zwischenraum von wenigstens drei Stunden liegen; ebenso dürfen kühle Waschungen des Rumpfes und namentlich des Bauches nie früher als drei Stunden nach dem Essen vorgenommen werden. Dies ist besonders für solche Eltern beherzigenswert, welche gewohnt sind, ihren Kindern des Abends vor dem Schlafengehen nicht nur Gesicht, Hals, Hände und Arme, sondern auch den Rumpf kalt zu waschen.

Welchen Nutzen haben die Bäder für heranwachsende junge Leute überhaupt? Man kann zwar nicht nachweisen, daß diejenigen, welche viel baden, gesünder und kräftiger wären als diejenigen, welche wenig oder gar nicht baden, aber die günstige Wirkung der Bäder kann man schon an Einzelnen beobachten, sie fühlen sich frischer, haben mehr Appetit und sind in der Regel besser gefärbt. Es sind dies Zeichen besserer Blutbildung, und diese ist für die Abhärtung wichtiger, als die nur zeitweise Abstumpfung der Empfindungsnerven durch das kalte Wasser. Auf Duschen, deren Temperatur niedriger ist, als die des Badewassers, darf man keinen Wert legen, sie nützen nichts, wohl aber geben sie Veranlassung zu schmerzhaften Reizungen des Nackens oder der Kopfhaut und können dadurch zu einem Hindernis für die Fortsetzung der Bäder werden.

Worin besteht nun die Abhärtung im Winter? Zunächst darin, daß man die Zimmer nicht überheizt! Für Kinder unter drei Jahren muß man bis zu 20° C (16° R) heizen, größeren Kindern genügen 15° R, doch müssen sie dabei so angezogen sein, daß sie nicht frieren. Das Beispiel spanischer und italienischer Kinder zeigt, daß sie dann selbst noch bei niederen Temperaturen gesund bleiben können.

Abgesehen von den Erkältungskrankheiten, zu denen der dauernde Aufenthalt in zu kalten Räumen Veranlassung geben kann, können gar leicht Frostbeulen an Händen und Füßen auftreten. Die so lästigen, juckenden Geschwülste der Finger, Zehen und Ballen, von welchen so manche junge Leute im Winter heimgesucht werden, welche sich länger in kalten Räumen aufhalten, hauptsächlich bei Kaufmannslehrlingen und bei Kindern solcher Familien, welche fußkalte Parterrewohnungen bewohnen. Bei Kindern muß man berücksichtigen, daß sie um so mehr, je kleiner sie sind, in den unteren Schichten der Zimmerluft leben, diese aber die kältesten sind. Deshalb müssen auch deren Beine und Füße gehörig bekleidet werden.

Die zweite Regel besteht darin, die Kinder, natürlich gut gekleidet, fleißig und je nach ihrem Alter mehr oder weniger andauernd in die Luft zu bringen, solange kein Frostwetter ist. Säuglinge bringe man überhaupt bei Frostwetter nicht hinaus, muß es aber sein, so wickle und verpacke man sie gehörig und nehme sich kein Muster an der Art, wie die Kinder reicher Leute ausgetragen werden, sondern halte sich, wie ich schon oben erwähnt habe, an die der Landweiber. Es ist nicht genug, daß die Kinder im ganzen warm



eingemacht sind, es muß auch dafür gesorgt sein, daß sie die kalte Luft nicht direkt atmen, sondern daß sie vorgewärmt sei. Man erreicht dies, indem man mittelst der Tücher, die um den Kopf des Kindes gewickelt sind, eine Art Vorraum vor Mund und Nase herstellt und die äußere Öffnung dieses Vorraumes mit einem für die Luft durchgängigen Tuch zudeckt.

Kinder, welche schon herumlaufen, kann man auch bei gelindem Frostwetter, bei 2—3° unter Null hinausführen, aber auch nur auf kurze Zeit. Hier muß noch erwähnt werden, daß es gerade die Kälte ist, welche jüngere Kinder in Gefahr bringt, und daß die Feuchtigkeit viel unbedenklicher ist. Ein Schneegestöber bei Null Grad braucht ein Kind, wenn es gut verwahrt ist, viel weniger zu scheuen, als trockenen Wind bei hellem Wetter und 4—5 Grad Kälte.

Vom 7. Jahre an wächst die Widerstandsfähigkeit gegen niedere Temperaturen bis in die Jünglingsjahre stetig, und Kinder mit 10 Jahren ertragen, wenn sie sonst gesund und mit guten Kleidungsstücken verwahrt sind, schon alle bei uns gewöhnlichen Wintertemperaturen, doch auch hier muß die Zeit abgekürzt werden, während welcher sie im Freien sich befinden, schon wegen der Gefahr der Erfrierung einzelner Teile, wie Ohren, Nase und Finger, welche etwa durch die Kleidung weniger geschützt sind.

Für die Bewegung im Freien ist Schlittschuhlaufen besonders zu empfehlen.

Ein Punkt, auf den sich die Abhärtung nie ausdehnen soll, ist die Nachtruhe! Es ist eine beliebte Redensart: „Man muß seine Kinder an 7 Stunden Schlaf gewöhnen; denn viel Schlaf ist eine üble Angewohnheit.“ Es sollte aber ganz im Gegenteil heißen: Die Menge des Schlafes, die der Mensch braucht, hängt von seiner Körperkonstitution im Allgemeinen und von der seines Nervensystems im besonderen ab! Kinder soll man schlafen lassen, soviel sie wollen; wenn sie später in die Schule gehen und nach der Schule andere Pflichten auf sich nehmen, so wird schon dafür gesorgt, daß sie nicht zu viel schlafen. Nur wenn sie anfangen, sich am Abend gegen das Zubettegehen wehren, wenn sie im Bette liegen und nicht einschlafen können, wenn sie verlangen, daß jemand neben ihnen sitze, ihnen Geschichten erzähle usw. hat man Ursache einzuschreiten. Es ist schon aus erzieherischen Rücksichten nicht gut, wenn die Kinder sich gewöhnen wachend im Bette zu liegen. Man hat ihnen den Montageschlaf zu entziehen, bis eine sofortige und ausgiebige Nachtruhe erzielt ist.

Nebenbei muß bemerkt werden, daß diejenigen Naturen, welche viel Schlaf brauchen, keineswegs sogenannte schläfrige Naturen im gewöhnlichen Sinne des Wortes sind, sondern daß großes Schlafbedürfnis erfahrungsgemäß zusammen vorkommen kann mit der höchsten geistigen Begabung in der wirksamsten und angestrengtesten Tätigkeit des Ausgeschlafenen.

Wenn Kinder geweckt werden müssen, gleich viel, ob große oder kleine, so soll man dies stets in schonender Weise tun. Größere Kinder soll man freundlich anrufen, aber nicht lauter, als notwendig ist, sie zu erwecken, kleine, bei denen das Aufwecken überhaupt nach Möglichkeit zu vermeiden ist, soll man nicht aus dem Bette reißen, sondern sie im Bette vorsichtig ermuntern, oder, wenn das, was mit ihnen vorgenommen werden soll, etwa zum Stuhlgang oder zur Harnentleerung, auch im Halbschlaf geschehen kann, diese schonen.

Agnetheleu.

Dr. Pflöps.

## Wochenschan.

Der Prinz von Wied ist nach Durazzo, der Hauptstadt seines neuen Reiches, gekommen. Er wird jetzt noch einige Städte Albaniens besuchen, weil er im Reisen ist, um vielleicht zu sehen, ob es nicht etwa einen noch schöneren und appetitlicheren Ort als Durazzo gibt.

Rußland erklärt, daß es nicht angreifen wolle, aber ge-

rüftet, sehr gerüstet sei. Das klingt so lähn und stark, als ob die Luft zu einem Angriffskriege gegen — sagen wir — Deutschland recht groß geworden ist.

In unserem Vaterland nimmt man es mit der Russengefahr nicht sehr ernst, wenigstens öffentlich nicht. Man sperrt immer wieder ein paar Spione ein, (so hat man neulich einem Offizier mit Namen Jatab 16 1/2 Jahre schweren Kerkers zuerkannt) und ist im übrigen recht gemütlich und unbesorgt.

Graf Stefan Tisa mußte sich von der Opposition im Abgeordnetenhaus recht viel Unangenehmes sagen lassen wegen seinen Verhandlungen mit den Rumänen, dafür hat er aber auch Lob geerntet, selbst von sächsischer Seite.

Vielleicht kommen unsere Vertreter bald auch in die glückliche Lage, den Ministerpräsidenten wegen Verhandlungen mit den Deutschen Ungarns zu rühmen.

## Wer knackt die Nuß?

Auflösung des Pflanzkartenspiels aus Nr. 8.

Waldem. Gänner Robewarenhändler	Kode
------------------------------------	------

Richtige Lösungen sandten ein: S. Markus, Hermann Dlesch Nr. 207, Weidenbach; Josef Dück, Kronstadt; Michael Theilmann Nr. 53; Michael Reitmann Nr. 54, Dürrbach; Rosa Hartmann, Marienburg bei Schäßburg; Michael Gündisch, Schellenberg; Andreas Groß, Johann Wiesen, Andreas Kreischer, Zenderich; F. B., Malborf.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 8:

„Egge.“

Richtige Lösungen sandten ein: Sara Kirchner, Groß-Kopisch; Johann Groß Nr. 94, Maria Kirsch Nr. 76, Wallendorf; Hermann Dlesch Nr. 207, S. Markus, Weidenbach; Kath. Bösch Nr. 48, Burgberg; Michael Fischer Nr. 168, Schirkanyen; Michael Breibert Nr. 188, Treppen; Josef Dück, Kronstadt; Martin Bartesch Nr. 118, Großproßdorf; Johann, Anna und Susanna Gödel Nr. 74, Bogeschdorf; Thomas Balbierer Nr. 66, Urwegen; Johann Zerkel Nr. 215, Daniel Salmen Nr. 66 Halbelagen; Josef Halbenwang Nr. 63, Deutsch-Pien; Anna Donath, Michael Teutsch, Tarilau; Michael Theilmann Nr. 53, Michael Reitmann Nr. 54, Dürrbach; Daniel Böhm Nr. 102, Daniel Böhm Nr. 196, Johann Lang Nr. 143, Bogeschdorf; Auguste Elges Nr. 84, Susanna Gödel Nr. 5, Susanna Freitag Nr. 81, Elise Schebesch Nr. 10, Mädchen aus Bogeschdorf; Maria Kellner Nr. 324, Maria Sattler Nr. 138, Johann Kellner Nr. 324, Johann Dietrich Nr. 288, Mädchen und Burfchen aus Birk; Sara Filp, Sofia Stäbel, Minna Kellner, Katharina Kellner, Anna Graef, Anna Kellner und Sofia Kellner, Mädchen aus Stein; Andreas Bonner Nr. 119, Andreas Schuster Nr. 118, Johann Welter Nr. 92, Johann Bonner Nr. 15, Mergeln; Johann Raibel Nr. 233, Lechnitz; Anna Tontsch Nr. 25, Feldsdorf; Sofia und Elise Groß, Mädchen aus Kelling; Johann Knepp Nr. 176, Herz; Stef. Welter, Stef. Lies, Stef. Martini, Kath. Jatsch, Kath. Lies, Sara Ziegler, Burfchen und Mädchen aus Klein-Allisch; Andreas Groß, Johann Wiesen, Andreas Kreischer, Zenderich; F. B., Malborf; Michael und Susanna Schebesch Nr. 310, Bogeschdorf; Michael Gündisch, Schellenberg; Johann Biß Nr. 181, Johann Bell Nr. 49, Agnethe Seiwert Nr. 87, Sara Schmith Nr. 240, Burfchen und Mädchen aus Kode.



## Kauf und Verkauf.

Diese Abteilung steht nur Mitgliedern zur Verfügung. 2 Druckzeilen (zirka 16 Worte) kosten für eine einmalige Anzeige 50 Heller, jede weitere Zeile (zirka 8 Worte) 25 Heller mehr. Betrag in Briefmarken mit dem Auftrag an W. Krafft, Hermannstadt, einlenden.

- Golden Thorpe**, beste Saatgerste, reichtragend, nicht lagernd, verkauft Gustav Hermann in Mediasch. 2494 4-4
- 4 Büffelstiere, zertifiziert, 3 Jahre alt, auf der Weide gezogen, sind in Schönberg (Lessos) unter Haus-Nr. 107 und 122 zu verkaufen. 2516 3-3
- 1 Pinzg. Hengst, braun, 7 J. alt, 1 Pinzg. Hengst, schwarz, 5 J. alt sind bei S. Müller in Groß-Scheuern Nr. 173 preiswert zu verkaufen. 2525 2-2
- Johann Schmidt in Almen (Sz. Almád) Nr. 91 hat einen fehlerlosen, echten, zertifiz., Ende Mai 3 Jahre alten Büffelstier zu verkaufen. 2531 2-2
- Johann Roth in Brenndorf (Botfaln) Nr. 159 hat 1 kastanienbraune Stute mit zweiwüchentlichem Hengstfohlen, sowie 1 Wallach (Fuchs), beide 4-jährig, 160 cm hoch und gut eingefahren, preiswert zu verkaufen. 2532 2-2
- 4000 vorzügliche, schon halbtrockene Nazienrebpfähle; amerikanische bewurzelte und etwas verhaltete Schnittraben (riparia portalis) billig zu haben bei Eduard Theil in Mediasch. 2534 2-2
- Ein 3 Jahre alter, schwarzer Hengst (Araber), ohne Zeichen, Höhe 167 cm, ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres bei Johann Schorsten in Urwegen (Szászorhó) Nr. 121 zu erfahren. 2535 2-3
- In Birthalm ist ein bebauter Hof Nr. 260 u. ca. 5-6 J. Ackergrund, 2 km entfernt, weg. Auswand. sofort zu verk. Näheres in Szászsáros 16. 2537 2-2
- 10 Büffelstiere, 3-jährig, zertifiziert, 2 Simmenthaler, 2 Pinzgauer Stiere zu verkaufen bei Mich. Lutsch in Agnetheln. 2541 2-3
- G. Mooser in Helbsdorf (Höltövény) Nr. 357 kauft zirka 4 monatige, zur Mast geeignete Schweine nach Gewicht. 2550 2-2
- Daniel Kartmann in Broos hat 200 Stück modern eingerichtete Blätterbienenwohnungen preiswert zu verkaufen. 2555 1-2
- Eine fast neue Grassmäschmaschine ist billig zu verkaufen bei Michael Simonis in Talmesch Nr. 141. 2560
- Eine 4j., prämierte, hochtrachtige Simmenth. Kuh u. ein 4 M. altes Simmenth. Stierkalb preisw. abzugeben. bei M. Imrich in D.-Kreuz 124. 2561
- M. A. Schuster in Seligstadt (I. P. Nagysink) hat zwei Berkshire-Säue mit je 10 Stück Ferkeln zu verkaufen. 2562
- Eine frisch gefaltete Büffelkuh ist bei Johann Drotless in Kirchsberg Nr. 163 zu verkaufen. 2563
- Drechselmaschine samt patentiertem Kleewerk, fast neu, neuester Art, ist zu verkaufen in Bretai Nr. 15. 2568 1-3

Schlusstermin für Aufnahme von Anzeigen: Dienstag mittag.

## Die neuesten Bücher der Buchhandlung W. Krafft, Hermannstadt.

Rosen, Erwin, „In der Fremdenlegion.“ Volksausgabe von Nikolaus Henningsen. K 2.40.

Billige Musikalien für Klavier und Gesang:

- „Für frohe Kreise“, 42 Operetten-, Kabarett-, Tanz- und Salonstücke. Geb. K 3.60.
- „Für Sang und Tanz“, 75 Länze und Märsche und 110 Lieder. Geb. K 3.60.
- „Beliebte Klänge“, 27 moderne Tanz- und Salonstücke. Leinenbd. K 4.80.
- „Das deutsche Lied“, 130 klass. romant. und mod. Lieder. K 3.60.

## EIN KÖSTLICHES HUSTENMITTEL!

So sagen unsere meisten Ärzte.  
Benütze auch Du dieses herrliche Mittel.  
Von Millionen im Gebrauch bei  
Husten, Heiserkeit, Verschleimung,  
Brustkatarrh, Krampf- u. Keuchhusten.  
Zeugnisse von Ärzten und  
Private! Paket 20 und  
40 Heller, Dose 60 Heller.  
Dafür Angebotenes weise  
man energ. zurück. Schutzmarke  
„3 Tannen“. Zu haben in allen  
Apotheken und Drogerien.

**Kaisers  
Brust-  
Caramellen**

6100

**Kaisers  
Brust-  
Caramellen**

mit den 3 Tannen

1879

28-40

## Wirtschafterin,

Sächsin, im Alter von 30-40 Jahren, wird gesucht. — Näheres zu erfragen bei

**DANIEL KENST**

Landmann in Abtsdorf Nr. 69  
2551 (I. P. Bürkö). 3-2

## Kunstdünger

Thomasmehl „Sternmarke“ 18% ig	per 100 Kilo	K 8.10
Superphosphat 18% ig	per 100 „	9.60
Kali „Stäbfurter“ 40% ig	per 100 „	13.—
Chilfalpeter	per 100 „	35.—

bei **Heinrich Connert, Mediasch.**  
2425 (Bei Bezügen von ganzen Waggonladungen billiger.) 8-12

## Saat- und Speisekartoffeln

in ganzen Waggonladungen liefert nach allen Stationen zu den billigsten Tagespreisen 2569 1-3

**J. Johann Keil in Hermannstadt.**

Wer starke, schöne, faumige

In Stolzenburg Nr. 163 ist ein

## 2410 Bauern- 5-6 Haus-Leinwand

## großer Hof

benötigt, lasse sich von **Georg Mieskes**, mechan. Weber in ZEIDEN (Feketehalom) Siebenbürgen Muster aller Art für Haushalt und Ausstattung mit Preisansätzen kostenlos kommen.

samt Wohnhaus (814 □ Kl.) ein Ackergrund (9 Joch) und eine Wiese (7 Joch) aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres zu erfragen bei Thomas Salmen in Hermannstadt, Rannichergasse Nr. 11. 2517 3-3

## Simmenthaler Jungkühe

## Zu verpachten

trächtig oder frischmilchend, sehr schöne Tiere, verkauft zu günstigen Bedingungen bei er- 2506 mässigten Preisen 3-6

ist auf dem **Gross-Schenker** Hattertgebiete ein fest an der Gemeinde liegendes **36 Joch grosses Grundstück**, teils Acker, teils Wiese. Näheres bei **Heinrich Mayer**, Kreisnotär, 2559 Tarteln (Kisprázsmár). 1-2

**FRIEDRICH BINDER**  
MEDIASCH, Steingasse Nr. 6.



## Veredelte Reben

amerikanische Schnitt- u. Wurzelreben in verschiedenen Sorten liefert, garantiert sortenrein, in reichster Auswahl die schon seit Jahren als erste und solideste Firma bekannte: 2249 25

Kokeltaler Erste Rebenveredlungsanlage

Eigentümer: **FR. CASPARI, Mediasch (Siebenbürgen).**

Bitte Preisliste zu verlangen!

Die Preisliste enthält Anerkennungsschreiben aus allen Teilen des Landes und kann daher jeder Weingartenbesitzer schon vor Aufgabe seiner Bestellung durch mündliche oder schriftliche Anfrage bei bekannter Persönlichkeit sich von der unbedingten Verlässlichkeit obiger Firma die Gewissheit verschaffen.

## Die Genossenschaftsbank als A.-G.

in Elisabethstadt

und ihre Agenturen in Langenthal u. D.-St.-Márton übernehmen 2364 12

5 1/2 % -ige Spareinlagen



Für die Frühjahrssaat offeriert:

**Saatgerste, Saathafer, Saatwicken,**  
ferner **Mais u. romanische Feinkleie**  
zu den billigsten Tagespreisen.

**GEORG LIEHN, Produktengeschäft**  
Weidenbach — Vidombák. 2546 2—3

**EHE** Sie Ihren Bedarf in  
**Schuhen und Stiefeln**

decken, bitte fragen Sie an beim

Schuhwarenerzeuger **Friedrich Graef, Agnetheln**

oder senden Sie mir sofort den Umriss Ihres Fusses, und Sie werden staunen über die Passform und Dauerhaftigkeit meiner Erzeugung. Nichtpassendes wird anstandslos zurückgenommen. Auf Jahrmärkten in Schässburg, Elisabethstadt, Mediasch usw. fragen Sie, bevor Sie kaufen, nach meinem Namen, denn bei mir kaufen Sie immer noch am besten. Ein Versuch genügt und Sie bleiben meine Kundschaft.

Schuhwarenerzeuger **FRIEDRICH GRAEF**  
Agnetheln—Szt.-Ágotha Nr. 84, 2565

wo auch ein **Lehrling** aufgenommen wird.



**20—30 Kronen**  
**Verdienst täglich**

bietet sich agilen Agenten durch leichte Beschäftigung. Offerte unter Adresse: **Buda-pest, Postfach Nr. 62** zu richten. 2557

**Obstbäume**

von tadelloser Beschaffenheit, guter Wurzelbildung, aus dem Harbachtale, offeriert zu günstigen Preisen 2553 1

**GEORG ANDREE**

**Baumschulen**

Agnetheln — Szent-Ágotha.

**Ökonomie-  
Verwalter**

in bestem Alter, verheiratet, mit mittelgrosser Familie, spricht ungarisch, romanisch perfekt, slawisch etwas, langjährig im Grossbetrieb betätigt gewesen, in allen landwirtschaftl. Zweigen (auch im Obst-, Gemüsebau und Bienenzucht) stets praktisch und gründlich erfahren, sucht als tüchtig u. strebsam Dauer- eventuell Lebensstellung. Ia Zeugnisse u. beste Referenzen stehen gerne zu Diensten und sind gefällige Anträge zu richten an 2556

**Albert Haller**

in **Szászhermány**  
(Komitat Brassó).

**Nutz- und Zuchtvieh**

aller Höhen- und Niederungsrassen. Originalimport aus prämierten **Vollblutherden**

wie Berner, Simmenthaler, Montafoner, Schwyzer, Algäuer, Frybourer, Pinzgauer, Weser- und Wilstermarsch, Altmärker, sowie Ost- und Westpreussische Holländer, Ostfriesen, Shorthorn etc. etc.

Lieferung aller Pferde-, Schweine-, und Schafzassen, Spezialist im Import von Vollblut-Yorkshire large breed aus den besten Herden Englands, wie Lord Ellesmere, Walker Jones, Sanders, Spencer, Howard, Mills etc. Eigene Stammerde, Nachzucht in jeder Altersklasse abgebar. — Preise billigst, franko jeder Station unter äusserst kulantem Bedingungen.

2938 16—20

**Zuchtviehetablisement**

**Egon Baron Wimmersperg**

**Laxenburg bei Wien.**

Telephon Nr. 16.

Telephon Nr. 16.

**Diplomierter Landwirt,**

der schon in Praxis gestanden, kautionsfähig, 21 Jahre alt, deutsch, magyarisch u. romanisch spricht, sucht Anstellung.

**KARL SCHOBEL, dipl. Agron.**

Pintak (I. P. Jaad), Besztercze-Naszod megye. 2566

Garantiert beste Qualität.

Waldsamen, Obstsamen, Grassamen, Grassamenmischungen, Forst- u. Seidenpflanzen, Wildlinge, Coniferen, Rosen, Obst- u. Alleebäume.

**Bela Farago,** Waldsamen-Kleingarten u. Saumschule  
taif. und kónigl. Hoflieferant.

**Falaegeerszeg.**

Offerte und Preisliste auf Wunsch. 2554 1—4

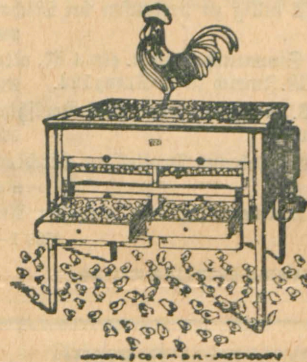
**Vollständiges  
Handbuch der Obstkultur.**

Von Dr. Ed. Lucas.

4. Aufl. 530 Seiten. Mit 343 Abb.

Preis geb. K 7.20.

Zu beziehen von der  
Buchhandlung W. Krafft, Hermannstadt.



**Brutmaschinen**

für Haus- und Wildgeflügel, rentable Geflügelhöfe richtet fachgemäss u. billig ein, Rassegeflügel aller Art, sämtliche Zuchtgeräte liefert die Spezialfabrik **Nickerl & Co., G. m. b. H., Zentrale: Wien-Inzersdorf, Triesterstrasse 30.** Telefon 9120. Verlangt Preiskatalog Nr. 112 gegen Einsendung von 30 Heller in Briefmarken.

**„Champion“**

**Erntemaschinen**

„Spezialmarke“

der  
International Harvester Company  
of America

— Mc. Cormick & Deering —

Vertretung und Kommissionslager  
2079 bei 46—52

**Joh. G. Connert**

Grossau (Kereszténysziget).

Auch in diesem Jahre liefert die  
Erste

**Grosspolder Rebschule**

des 2558 1—5

**Martin Rieger Nr. 76**

**hochprima Veredlungen**  
auf das allerstrengste sortiert. Verschiedene Sorten auf Rip. Potalis und Sol. + Rip. veredelt u. 50.000 Rip. Schnittreben über 7 mm dick, von hoher Berglehne, 110—115 cm lang.

Preiskurant auf Verlangen gratis

Wer zu den Osterfeiertagen

**eine gute MEHLSPEISE**

backen will, der kaufe das

**MEHL**

sowie alle anderen Zutaten, die zur

**Mehlspeisenerzeugung**

erforderlich sind, von der bestrenommierten

Mehl- und Produktenhandlung

2570 1—2

**J. JOHANN KEIL**

Hermannstadt, Grosser Ring 11.



## Einladung

zu der Montag den 30. März 1914 nachmittags 2 Uhr im Sitzungssaale der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa in Hermannstadt stattfindenden

### VII. ordentlichen Generalversammlung der Verbandzentrale der Konsumvereine als Genossenschaft.

#### Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung für 1913. 2. Bericht des Aufsichtsrates. 3. Antrag betreffend die Verwendung des Reingewinnes. 4. Ergänzungswahl des Aufsichtsrates.

Wenn die Generalversammlung am 30. März l. J. nicht beschlußfähig sein sollte, findet sie am angegebenen Orte und mit derselben Tagesordnung ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitglieder am 6. April l. J. nachmittags 2 Uhr statt.

Hermannstadt, am 17. März 1914.

Dr. Carl Wolff m. p., Vorsteher.

#### Bilanz pro 31. Dezember 1913.

Aktiva.		Passiva.	
Barvorrat . . . K	44.58	Geschäftsanteile . K	10000.—
Wechselfortefeuille "	820.—	Reservefond . . . "	11170.03
Forderungen . . . "	128253.51	Forderung der Hermannstädter allg. Sparkassa . . . "	129680.—
Warenvorrat . . . "	100543.11	Anderer Gläubiger . . . "	71293.75
Geschäftseinrichtung "	3910.87	Warenpreisrückvergütung . . . "	4904.67
Fond für Pensionsnachzahlungen . . . "	560.40	Reingewinn a. 1913 . . . "	7084.02
	K 234132.47		K 234132.47

#### Gewinn- und Verlust-Ausweis pro 1913.

Verluste.		Gewinne.	
Geschäftsunkosten . K	27903.76	Waren . . . . . K	48114.22
Steuern . . . . . "	1751.68		
Geschäftseinrichtung "	634.29		
Revisionspesen . . . "	2158.76		
Zinsen des Reservefonds für 1913 . . . "	531.90		
Konto-Korrent-Zins . . . "	2584.74		
Pensionsnachzahl. . . "	560.40		
Warenpreisrückvergütung . . . "	4904.67		
Reingewinn a. 1913 . . . "	7084.02		
	K 48114.22		K 48114.22

Anzahl der Mitglieder am 31. Dezember 1912: 45 mit 45 Geschäftsanteilen; seither eingetreten: 6 mit 6 Geschäftsanteilen; ausgetreten: 1 mit 1 Geschäftsanteil; somit Stand am 31. Dezember 1913: 50 Mitglieder mit 50 Geschäftsanteilen.

Hermannstadt, am 31. Dezember 1913.

#### Verbandzentrale der Konsumvereine als Genossenschaft:

C. Wolff m. p.

ppa. R. Albrecht m. p.

#### Für die Direktion:

Dr. Carl Wolff m. p.

Heinrich Müller m. p.

Rudolf Caroli m. p.

M. Bergleiter m. p. Th. Heldauer m. p.

Carl Steilner m. p.

Stefan Kast m. p.

Obige Bilanz und obiger Gewinn- und Verlust-Ausweis wurden geprüft und richtig befunden.

Hermannstadt, am 17. März 1914.

2564

#### Der Aufsichtsrat:

Henrich m. p.

Steinmeier m. p.

Lander m. p.

## Meghívó

a fogyasztási egyletek szövetségi központjának mint szövetkezethez tartozó évi márczius hó 30-án délután 2 órakor Nagyszebenben a nagyszebeni általános takarékpénztár ülésstermében megtartandó

### VII. rendes közgyűlésére.

#### Napirend:

1. 1913. évi zárszámadás. 2. A felügyelő bizottság jelentése. 3. A tisztviselés felosztására vonatkozó indítvány. 4. A felügyelő bizottság pótválasztása.

Ha a közgyűlés márczius hó 30-án nem határozatképes, a megnevezett helyiségben ugyanazon ügyek tárgyalására újabb közgyűlés 1914. április hó 6-án délután 2 órakor tartatik meg, mely a megjelent tagok számára való tekintet nélkül határozatképes.

Nagyszeben, 1914. márczius hó 17-én.

Dr. Wolff Károly s. k., elnök.

#### Mérleg 1913. december 31-én.

Vagyon.		Teher.	
Pénztári készlet . K	44.58	Üzletrészek . . . K	10000.—
Váltótárca . . . . . "	820.—	Tartalékalap . . . . . "	11170.03
Tartozók . . . . . "	128253.51	Tartozás a nagysz. által. takarékpénztárnál . . . . . "	129680.—
Áruk . . . . . "	100543.11	Más hitelezők . . . . . "	71293.75
Felszerelések . . . . . "	3910.87	Árumegterítés . . . . . "	4904.67
Nyugdíj pótfizetés alapja . . . . . "	560.40	Nyereség . . . . . "	7084.02
	K 234132.47		K 234132.47

#### Nyereség- és veszteség-számla 1913. évre.

Veszteség.		Nyereség.	
Üzleti költségek . K	27903.76	Áruk . . . . . K	48114.22
Adók . . . . . "	1751.68		
Üzleti felszerelés . . . . . "	634.29		
Vizsgálati költség . . . . . "	2158.76		
Tartalékalap kamatai . . . . . "	531.90		
Kamatok folyó számla után . . . . . "	2584.74		
Nyugdíj-pótfizetés . . . . . "	560.40		
Árumegterítés . . . . . "	4904.67		
Nyereség . . . . . "	7084.02		
	K 48114.22		K 48114.22

A tagok száma 1912. december 31-én volt: 45—45 üzletrészszel; 1913. év folyamában belépett 6 tag 6 üzletrészszel, kilépett 1 tag 1 üzletrészszel. A tagok száma 1913. december 31-én 50—50 üzletrészszel.

Nagyszeben, 1913. december hó 31-én.

#### Fogyasztási egyletek szövetségi központja mint szövetkezet:

C. Wolff s. k.

ppa. R. Albrecht s. k.

#### Az igazgatóság:

Dr. Wolff Károly s. k.

H. Müller s. k.

Rudolf Karoli s. k.

M. Bergleiter s. k.

Th. Heldauer s. k.

Carl Steilner s. k.

Stefan Kast s. k.

Az előfokú mérleg és nyereség- és veszteség-számla felülvizsgálatott és a könyvekkel összehangzónak találtatott.

Nagyszeben, 1914. márczius hó 17-én.

#### A felügyelő-bizottság:

Henrich s. k.

Steinmeier s. k.

Lander s. k.

## Sofort Geld

für eine Erfindung oder Idee. Auskunsft gratis durch: UNION, Brüssel, Bd. Bockstael 185. 2326 (Auslandsporto.) 9—26

#### Die allerschönsten

## Reben-Veredlungen,

gut ausgereift, peronospora- und hagelfrei, reich bewurzelt, streng sortiert, in den gangbarsten Wein- und Tafelsorten auf Riparia-Unterlage, liefern zu mässigen Preisen 2398 10—10

Untch & Nemenz, Reichsdorf Nr. 233 (Post Berethalom).

## Wie Lungenleiden, Keuchhusten und Asthma

gänzl. geheilt werden können, teile ich jedermann umsonst mit. Senden Sie ein frankiertes Rückkuvert z. Beantwortung an Frau B. Kolenska, Wrschowitz Nr. 383 bei 2538 Prag (Böhmen). 2—3



# Lingner's kaltflüssiges Baumwachs

anerkannt bestes Veredlungsharz ersten Ranges,  
klebt sehr gut, erhärtet rasch und ohne Risse, läuft selbst  
bei Sonnenschein von den damit verstrichenen Bäumen  
nicht ab, eignet sich vortrefflich zum Pfropfen, zum Heilen  
und Vernarben der Baumwunden. 2548 2-6

Zahlreiche Anerkennungsschreiben von Autoritäten liegen auf!  
Zu haben in Dosen zu 50, 70 h, 1, 1.80 und 3 K.  
**Adler-Apotheke A. W. LINGNER**  
VIII. Schässburg (Segesvár).

**Ihr eigener Vorteil**



ist es, Ihren Bedarf an Herren- und  
Damenstoffen direkt vom Fabriksplatze  
bei der anerkannt streng soliden Firma  
**Adolf Elger**  
Tuchversandhaus  
Reichenberg, Fluggasse 15/11  
einzukaufen. 2469 6-10

Verlangen Sie Muster meiner erst-  
klassigen, reizend schönen Erzeugnisse.  
Musterkollektionen für die Herren  
Schneidermeister und Vertreter franko.

## Landwirtssöhne

finden in der Landw. Lehranstalt u. Lehr-  
molkerei Braunschweig, durch zeitgemäße  
Ausbildung gute Existenz in Abt. A.  
als Verwalter, Rechnungsf. u. Sekretär,  
in Abt. B. als Molkereibeamte. Ausführ-  
liche Prospekte kostenlos durch Direktor  
**Krause.** 2244 10-10

## Jeder Landwirt

muß sein Vieh pflegen. Mit Säufen be-  
haftetes Vieh ist minderwertig. Man ver-  
2863 lange nur Melzer's 12

**Viehwaschseife „Purator“**  
Anwendung einfach, voller Erfolg garantiert.

## Weingrosshandlung

**Josef Schultz Nachfolger**  
**Wolf & Schultz**  
**Hermannstadt**  
= Berggasse 2 =

empfiehlt ihr grosses Lager in  
**naturreinen Weinen**  
zu den billigsten Preisen.

Auf Wunsch senden wir gerne  
2514 unsere Preislisten. 3-52

wende man sich,  
dort kauft man die besten

**Obstwildlinge**  
**Obst- und Alleebäume**  
Veredelte und unveredelte REBEN

Kataloge senden gratis: 2322 10-12

**FISCHER u. Comp**  
Baum- und Rebschulen.

Inhaber: M. Ambrosi jun. und Fischers Erben.

Zu verkaufen eine fast neue

## Dreschmaschine

mit allem Zubehör (Benzinmotor  
6 HP) um K 6000 in bar bei

**Lengyel Ferencz**  
Langenthal (Hosszuaszó). 2567



**Bettmässen**  
Verhütung sofort. Alter u.  
Geschl. angebl. Auskunft umsonst.  
Gg. Pfaller, Nürnberg S. 95 (Bayern).



## Fräftige Rebenveredlungen

ein- und zweijährige, zu Neu-  
anlagen und zum Ergänzen von  
Fehlstellen in alten Beständen  
besonders geeignet, verkauft zu  
sehr mäßigen Preisen die

Erste Reichsdorfer Rebschule des  
**Simon Nemenz**  
Post Riomfalva. 2452 6

## Futterrunkeln

die den höchsten Acker-  
reinertrag liefern u. bestes  
Viehfutter (bis Juni) sind,  
erhält man aus dem sich in  
Österreich-Ungarn überall  
bewährten rotgelben Orig.  
Friedrichswerther Futter-  
rübensamen „Zuckerwalze“.  
Eingetr.: D. L. G. Hochzucht.  
Mässige Preise. Berichte und  
Preisverzeichnisse frei durch

Unentgeltlich versendet 40 sei-  
tige Broschüre  
„Über Futterrübenbau“



eine Schrift über die Kultur,  
über die Erreichung höchster  
Ernten, gehaltreichster Rü-  
ben, über Standweite, Dün-  
gung, Einmieten, Verfütte-  
rung usw., mit viel Ver-  
suchsergebnissen. Lesenswert  
für jeden Landwirt. Heraus-  
gegeben von

Domänenrat **Eduard Meyer**, Domäne Friedrichswerth 1214  
(Thüringen). 2549 2-8

## BRÜNN-KÖNIGSFELDER Maschinenfabrik

BUDAPEST, V., Falk-Miksagasse 8

liefert als Spezialität

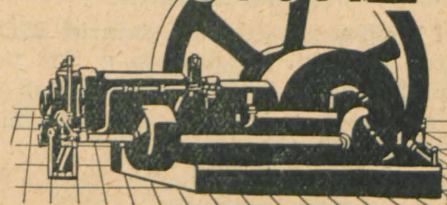
## Benzin- und Rohöl-Lokomobile

sowie

2472 5-18

DIESEL  
BENZIN  
SAUGGAZ  
ROHÖL

**MOTORE**



Anerkannt erstklassige Betriebsmaschinen  
für

**Landwirtschaft, Industrie, Mühlen  
und Elektrizitätswerke.**

Prospekte und Kostenanschläge gratis.



Die in Nr. 9 der Landwirtschaftlichen Blätter empfohlenen

sind gegen Voreinsendung von  
a. 50 h (für beide Kl.—) von der  
Buchhandlung  
W. KRAFFT, Hermannstadt  
zu beziehen.

# Bischof D. G. D. Teutsch D. Fr. Teutsch Bilder

## Friedrich Keul

Hermannstadt, Kleiner Ring 24 (neben der Fingerlingsstiege)

Ich mache die sächsischen Frauen abermals aufmerksam, dass in meinem Geschäfte zu bekommen sind:

Die schönsten glatten und geblumten Bänder, Dulangléspitzen, Schlingerei, Kneptfleher, seidene Halstleher, Sammt, Pergal und alle andern Modessachen, welche die sächsischen Frauen und Mädchen benötigen.  
Keine Frau versäume es, mein Geschäft zu besuchen!

2067 48-43

Weizen, Mais, Hafer, Gerste,  
Roggen, Kleie, Wicke,

ganze Waggonladungen empfehlen zu Tagespreisen bei garantiert pünktlicher Bedienung

**CARL SPEIL & Co.**

Kronstadt.

☛ Telephon Nr. 365. ☚

2547 2-6

## Veredelte Reben,

peronosporafrei, gut ausgereift und reich bewurzelt, in den gangbarsten Wein- u. Tafeltraubensorten auf allen Unterlagen offerieren zu mässigen Preisen

Rebschule

**FRONIUS & THEISS**

Mediasch.

2299 20-24

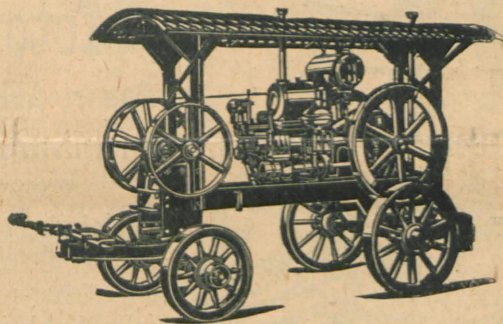
Preislisten gratis und franko.

Unsere

Original „Otto“-Motoren  
und Lokomobilen  
Dieselmotoren, Sauggas-Anlagen

erhielten bisher:

2155 18-24



442 Auszeichnungen, darunter 44 Staatsmedaillen!

Prospekt 663 für Landwirte gratis und franko!

**Langen & Wolf, Wien, X.**

La xenburgerstrasse 53 Kr.

Vertretung für Siebenbürgen:

**A. TÖRÖK, Maschinenfabrik, Hermannstadt.**

# Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns ☛ **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** ☚ aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttman, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: „**Sind Lungenleiden heilbar?**“ nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Ärzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. ☛ Der Tee ist **kein Geheimmittel**, er besteht aus den **Liebersehen Kräutern**, welche laut **kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko** seinerseits Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über „**Sind Lungenleiden heilbar?**“ nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Co., Berlin 404, Müggelstrasse 25.**

2414 3-9





## Wenn Kübe umrindern

oder verfalben, so ist die Ursache meist der ansteckende Scheidentarrh.

„Bissulin entspricht allen Anforderungen und ist ein fast nie verjagendes Mittel gegen den Scheidentarrh.“

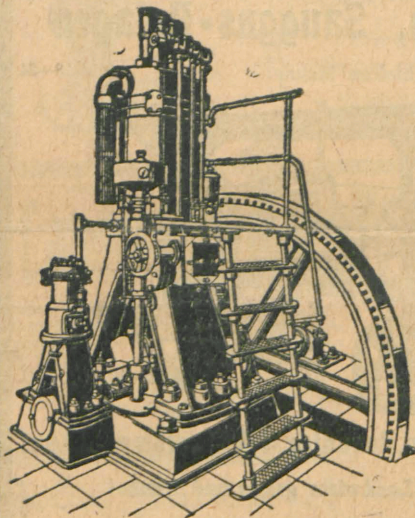
Der städtische Bauer 1912, No. 12.

„Unter diesen Arzneien gegen den ansteckenden Scheidentarrh steht das Bissulin obenan.“

Aug. Schweizer Ztg. 1909, No. 12.  
Sitzstetel 1909, No. 9.

Bezug des Bissulin nur auf tierärztliche Verordnung. Man hüte sich vor Nachahmungen! Jedes Zäpfchen des echten Bissulin trägt den Namen auf dem Einwickelpapier. Broschüre mit Krankheitsbild kostenfrei durch H. Trommsdorff, Chem. Fabrik, Aachen.

2406 5-17



## Diesel-Motoren

Bauart Güldner

unempfindliche, erstklassige

Betriebsmaschinen

von höchster Wirtschaftlichkeit für Elektrizitätswerke und alle industrielle Unternehmungen

## BRÜDER SCHIEL

Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Mühlenbauanstalt  
Kronstadt.

2384 11

## Unsere Rebschulen

in hoher südlicher Lage, keine Überschwemmung, waren auch in diesem Jahre sehr schön.

Veredlungen  
peronosporafrei  
gut ausgereift  
reich bewurzelt.

Weinbauern u. Landwirte werden zur Besichtigung unserer Rebenveredlungen eingeladen

Preisverzeichnisse werden auf Wunsch zugesendet. 2329 17

**Brüder Roth**  
Mediasch.



## Die richtige Waffe

gegen alle Feinde des Obst- und Weinstockes sind die neu konstruierten gefächelt geschützen preisgekrönten

**Weingarten-(Peronospora-) Spritzen**

(System Jessernigg)

der doppelwirkende **Rebenschwefler „Erakt“**, feinsten Strahl, keine Reparatur.

3 Jahre Garantie!

**Billig. Praktisch. Kraftsparend.**

Verlangen Sie gratis Prospekt über sämtliche Neuerungen in Perfidauer u. Hunderte Anerkennungs schreiben. über 30.000 Stück in Verwendung.

**Josef Jessernigg, Stockeran 18 bei Wien.**

Wiederverkäufer gesucht.

2413 8-18

Es ist nicht mehr nötig im Hause zu spinnen und zu weben, da meine aus bestem starken Garne in der königlichen Landesstrafanstalt erzeugten

## Webwaren

auch so dauerhaft, dabei aber billiger und schöner sind als im Hause gewebtes.

Nehme auch eigene mir in Lohnwebung zugesandte Garne an, und sichere prompte und beste Bedienung zu. 2417 8-10

Verlangen Sie Muster und Preislisten von

**Georg Lingner, Webfabrik Nagyenyed, Siebenbürgen.**

## Obstbäume

aus rauher Lage, Apfelhochstämme, Nußbäume, Beerenfrüchtler und Pfropfreiser kauft man am besten und billigsten aus der

Obstbaumschule

**Weber**

2496 Schässburg. 4-5

— Preisliste kostenlos. —

Beste böhmische Bezugsquelle!

## Billige Bettfedern!

1 kg graue, gute, geschlossene 2 K; bessere 2 K 40; prima halbweisse 2 K 80; weisse 4 K; weisse, flaumige 5 K 10; 1 kg hochfelne, schnee-weisse, geschlossene 6 K 40, 8 K; 1 kg Daun (Flaum), graue 6 K, 7 K; weisse, feine 10 K; allerfeinster Brustflaum 12 K.

Bei Abnahme von 5 kg franko. 2170 34-60



## Fertige Betten

aus dichtfädig. roten, blauen, weissen oder gelben Nanking, 1 Tuchent 180 cm lang, 120 cm breit, mitsamt 2 Kopfkissen jedes 80 cm lang, 60 cm breit, gefüllt mit neuen, grauen, sehr dauerhaften, flaumigen Bettfedern 16 K; Halbdaunen 20 K; Daun 24 K; einzelne Tuchente 10 K, 12 K, 14 K, 16 K; Kopfkissen 8 K, 8 K 50, 4 K; Tuchente 200 cm lang, 140 cm breit, 18 K, 14 K 70, 17 K 80, 21 K; Kopfkissen 90 cm lang, 70 cm breit, 4 K 50, 5 K 20, 5 K 70; Untertuchente aus starkem, gestreiften Gradl, 180 cm lang, 116 cm breit, 12 K 80, 14 K 80.

Versand gegen Nachnahme von 12 K an franko. Umtausch gestattet, für Nichtpassendes Geld retour. Ausführliche Preisliste gratis und franko.

**S. Benisch in Deschenitz, Nr. 728, Böhmen.**

## Schuhe

deren Sohlen

im Sommer

wie Winter

2477 5-10

mit „Lora“ Sohlenhärter und deren Oberleder mit der seit 1886 glänzend bewährten „Seehund“-Gummitran-Pederschniere oder „Lora“-Schuhcreme behandelt wird, bleiben doppelt dauerhafter. — Echtheit in einschlägigen Geschäften. Weinerzeuger:

**J. Lorenz & Co., G. m. b. H., Eger in Böhmen.**

Zweigfabr. f. Deutschl.: **Böhme & Lorenz, Chemnitz i. Sa.**

Broschüre Nr. 174 über fachgemäße Schuhpflege gratis und franko.

Herangegeben von der Oberverwaltung des Siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines.

Redaktion: **Martin Roth**; für den unterhaltenden Teil: **August Schuster**. — Druck und Verlag: **W. Krafft** in Hermannstadt.